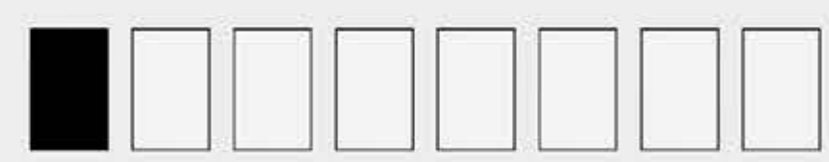
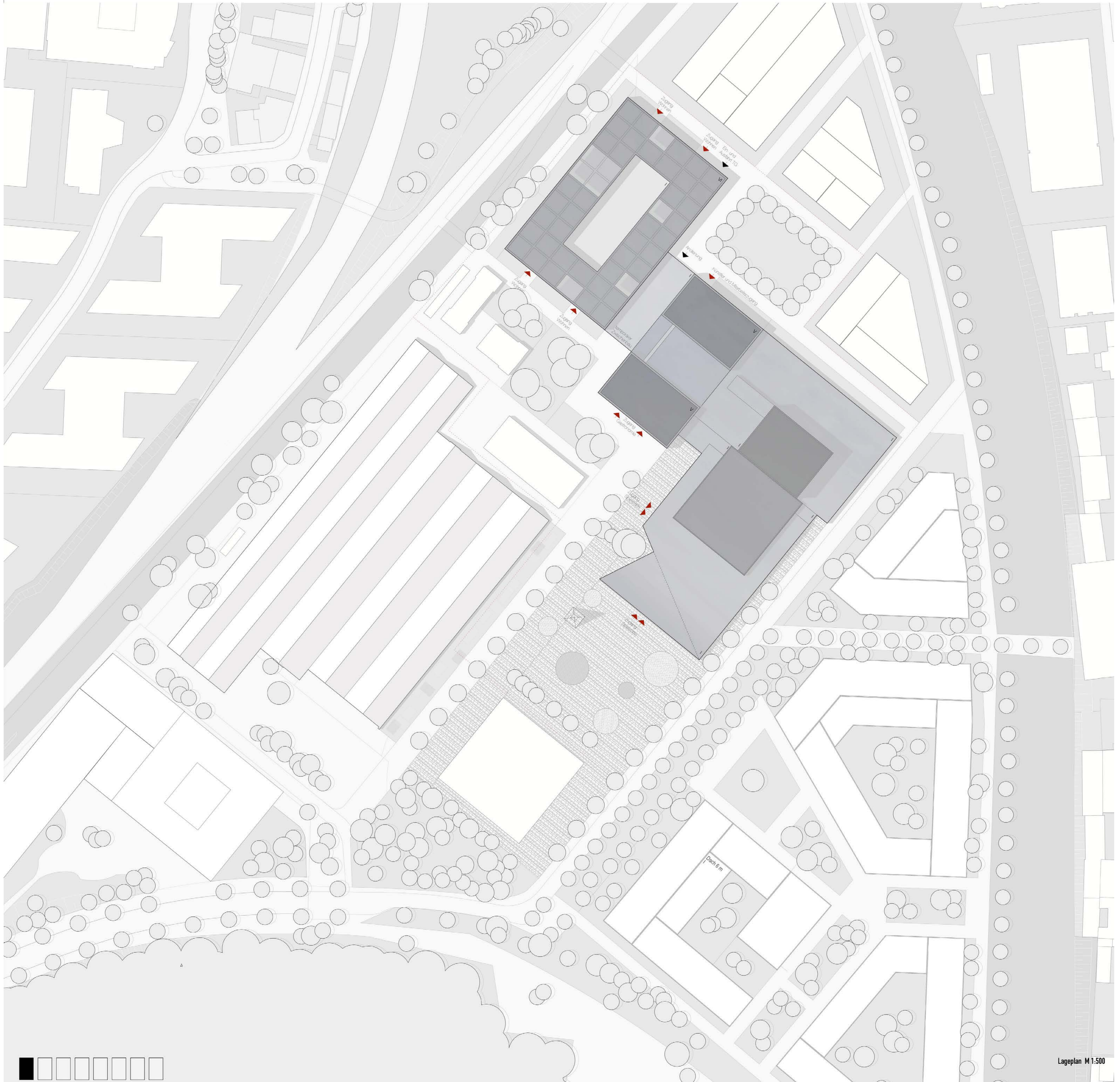
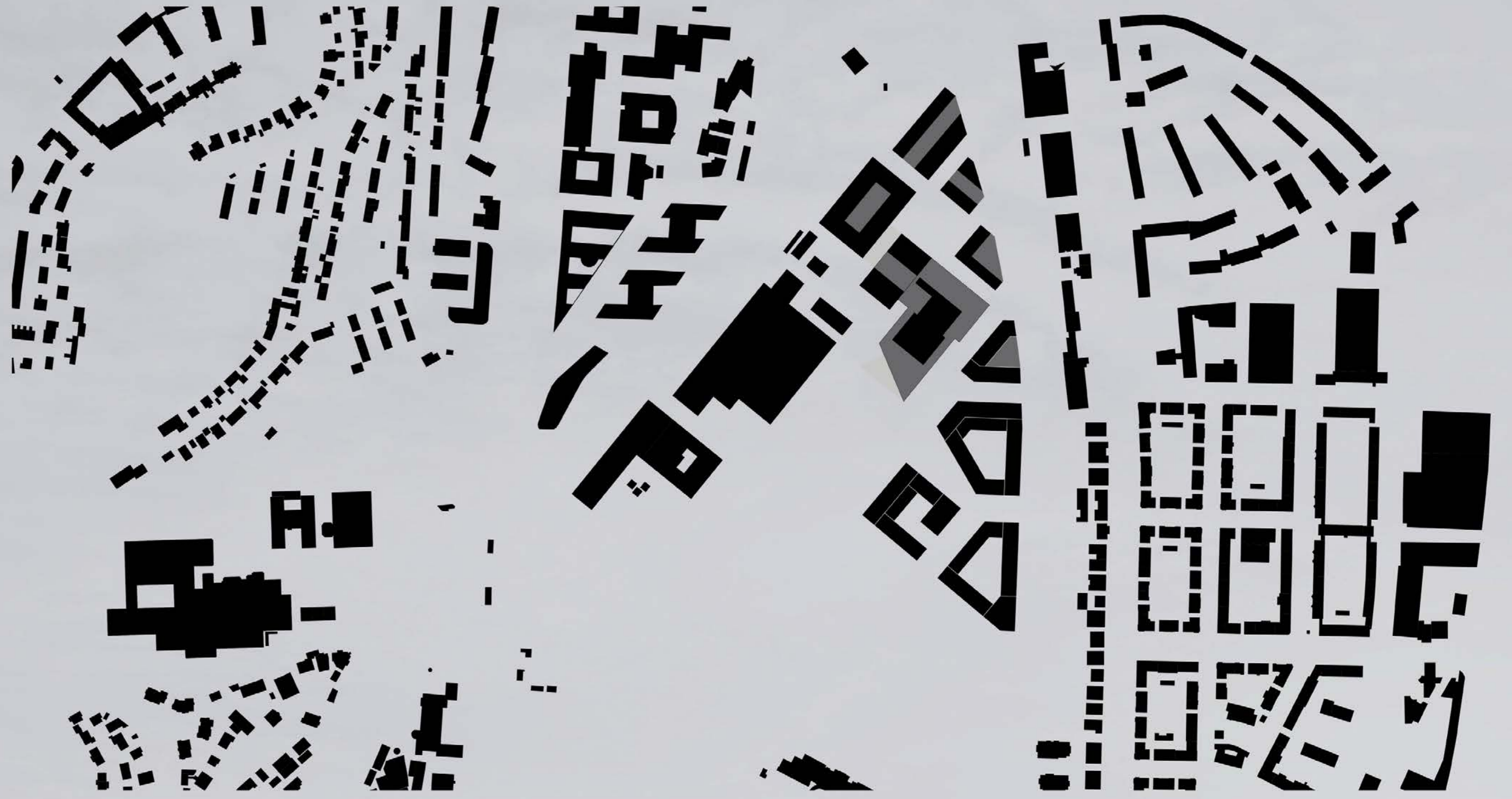
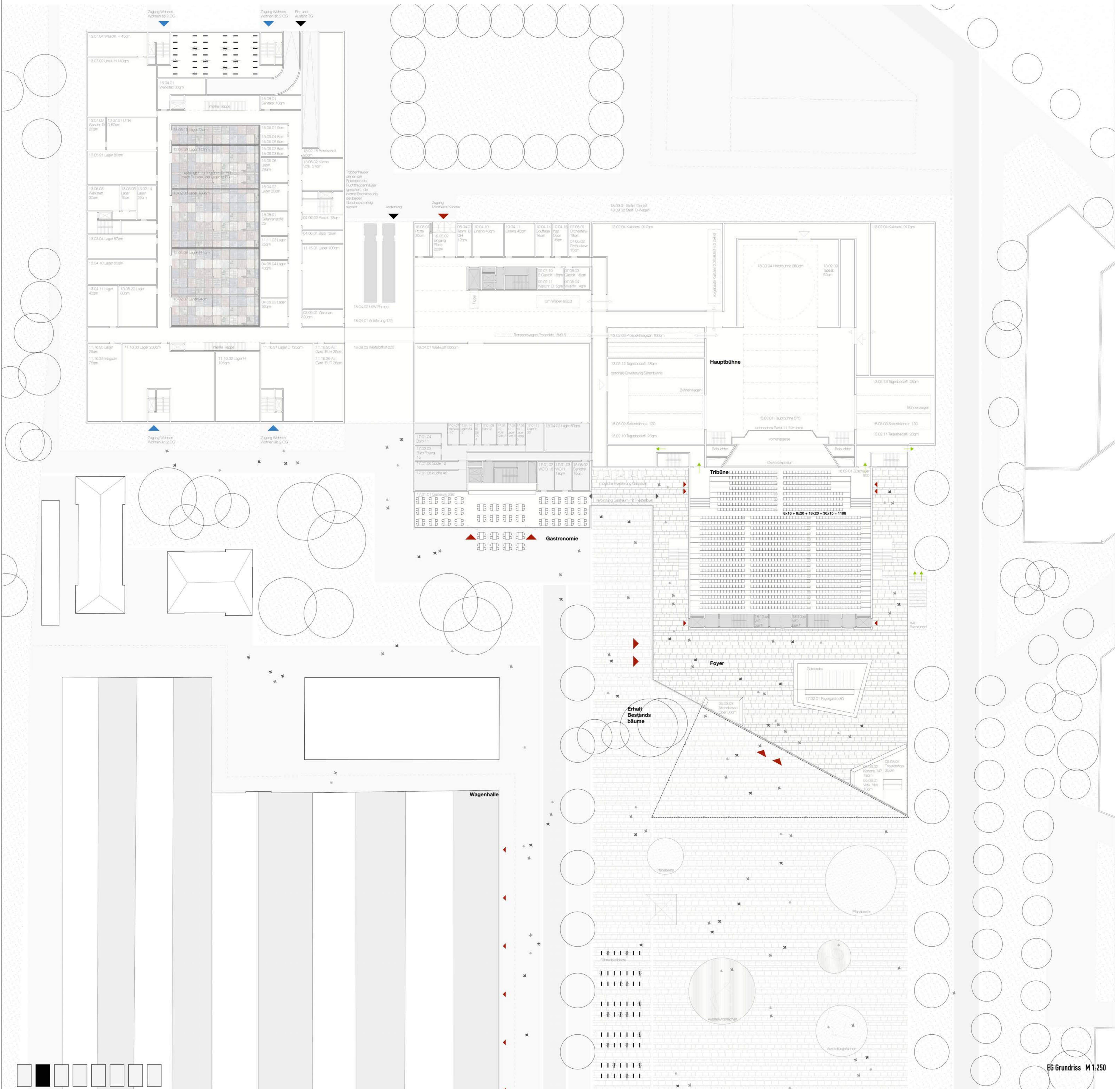


Maker City und Interimsspielstätte

Maker City Stuttgart ist eine zukunftsweisende Stadtplanung, die ein Quartier zum Ziel hat, das zukünftige Entwicklungen vorausdenkt und das nachhaltig umgesetzt wird. Besonders hervorzuheben ist die innovative Strategie für eine Interimsoper, für die nur die Bausteine dauerhaft und beständig realisiert werden, die jederzeit anders genutzt werden können und die als bauliche Sonderelemente immer wieder und bei ähnlichen Herausforderungen zum Einsatz kommen können. Der Zuschauerraum, der Bühnenturm, die Seitenbühnen, das Requisiten- und Kulissenlager sind die nutzungsspezifischen baulichen Sonderelemente, die in ähnlicher Form für Veranstaltungs- und Spielstätten benötigt werden und die demzufolge auch an anderen Standorten in Zweit- und Drittnutzung Verwendung finden können.

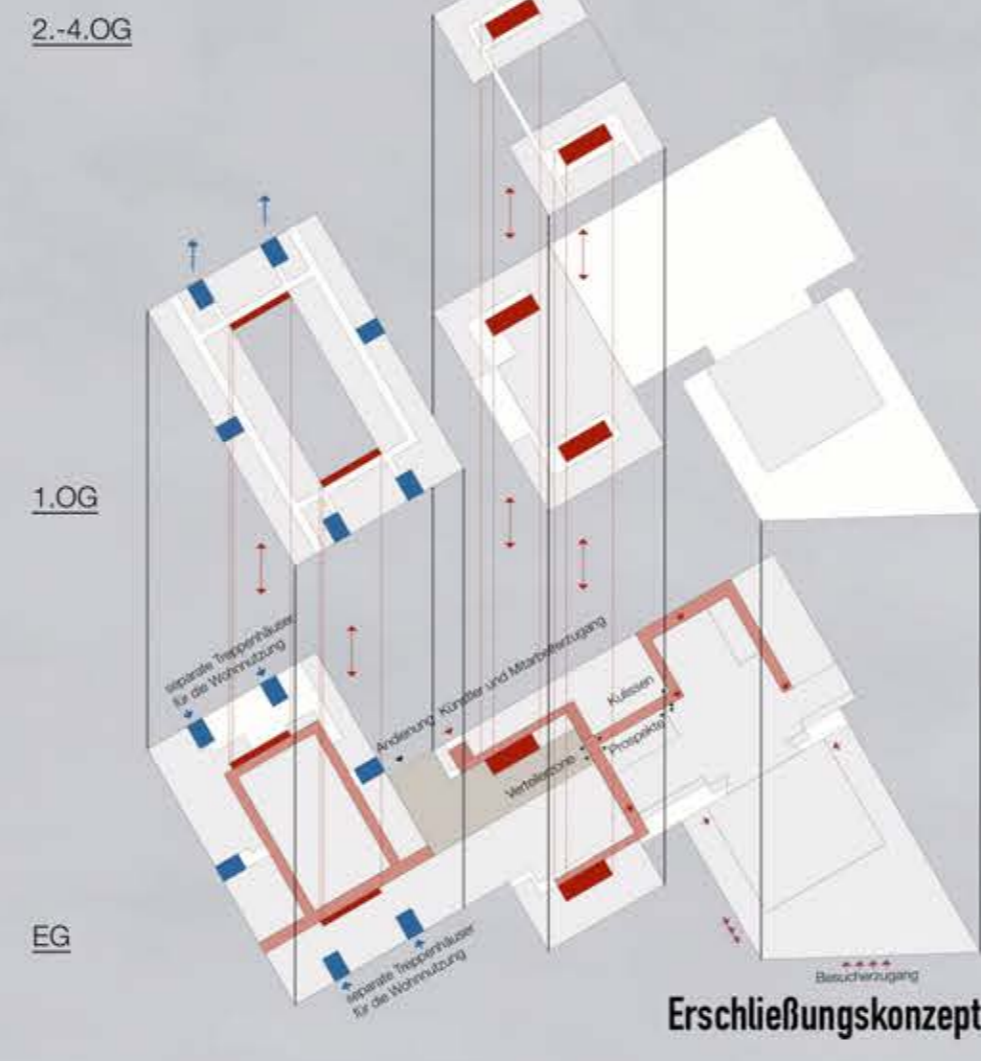
Das Konzept Interimsoper steht und fällt daher mit dem optimalen und ausgewogenen Anteil aus dauerhaften und temporären Bauteilen. Genau diese Optimierung ist ein zentrales Anliegen unseres Entwurfes, der die Theaternutzungen auf die drei Baufelder so verteilt, dass nur die vorgenannten Sonderelemente auf dem östlichen Baufeld liegen. Sie sind als temporäre Leichtbauten genau nach Raumvorgaben in Länge und Höhe gestaltet und zueinander gestellt. Alle anderen Nutzungen befinden sich in allen Geschossen des mittleren Baufeldes sowie im EG des nördlichen Baufeldes. Temporär mit Leichtbauten geschlossen werden auch die Fugen zwischen den Häusern, wodurch im EG ein für die Andienung und Lagerung optimales Raumkontinuum entsteht.





Adressen / Zugänglichkeit / Erschließung

In allen Nutzungsszenarien kommt den Erdgeschossen und dem Übergang zum öffentlichen Raum ein besondere Bedeutung zu. Das westlich Wohnhaus hat von Anfang an gut zugängliche Adressen / Treppenträume die durch Theateranordnungen nicht beeinträchtigt werden. Diese erfolgt von Norden, wo der Quartiersplatz solange die Bahn angrenzend auch noch baut, erst später komplettiert wird. Die Sattelschlepper fahren in einen temporären Zwischenbau und können dort ohne Lärmbelästigung be- und entladen werden. Der Künstler- und Mitarbeiterzugang liegt unmittelbar daneben. Der Wagenhalle und dem Platz zugewandt sind die Gastronomie und die Eingänge zur Spielstätte. Eine gestalterische Finesse – das weit auskragende Vordach und die schräg eingerückte Foyerfassade – verzahnen den öffentlichen Platz mit dem Foyer, integrieren die Bestandsbäume in das „lesbare“ Theatervolumen und fokussieren auf die Wagenhalle, die dem gesamten Areal ihre Identität gibt. Das Foyer hat die Großzügigkeit, die man für Veranstaltungen braucht, die wenigen Nebennutzungen sind als flexible Inseln eingestellt. In dem dauerhaften Mittelgebäude liegen mit der Gastronomie und der Küche die Bereiche, die mit hohen Erstinvestitionen verbunden sind und die erhalten bleiben.

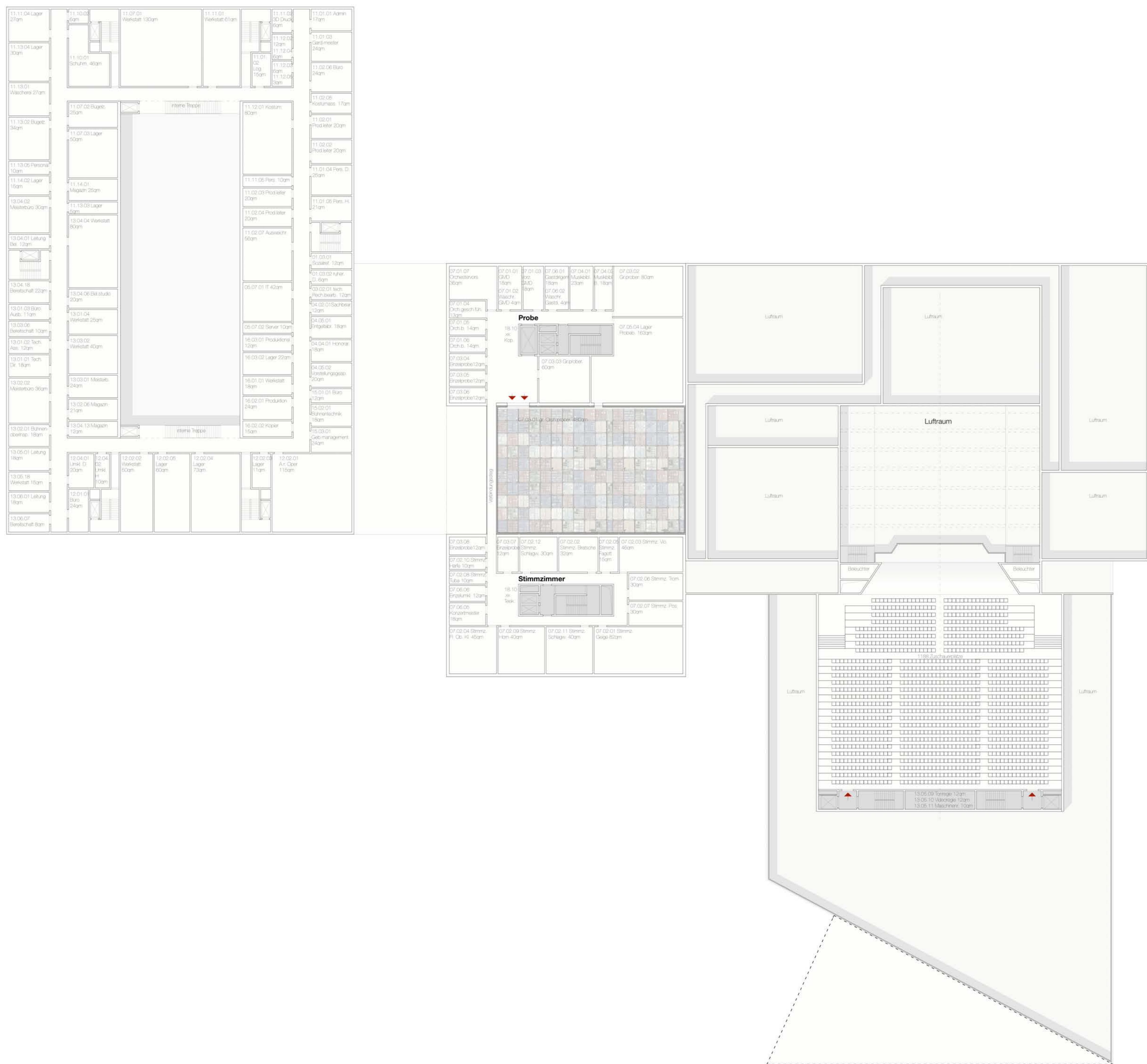


Akustik- und Bühnenkonzept

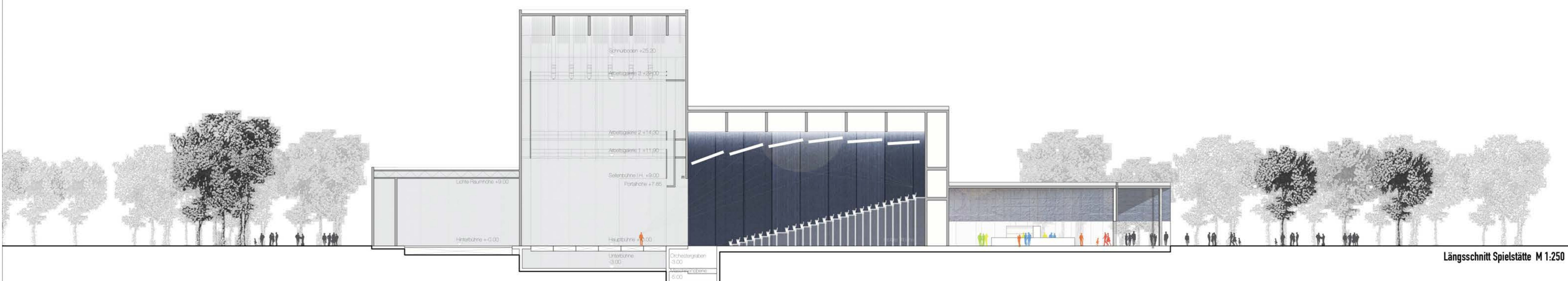
Der Zuschauerraum ist ein hohes rechteckiges Volumen, in das an der Decke und an den Wänden die schallreflektierenden und schallabsorbierenden Panels mit eigener Geometrie und Bauart eingehängt werden können. Diese additive Anordnung sehen wir auch bei der Tribüne, die parabolisch linear ansteigend und vielseitig erschlossen ist. Sie ist eine eigenständig entwickelte und optimierte Konstruktion, die in minimalen Stützabständen gleichmäßig auf dem Ortbetonboden abgelastet wird. Nur der Bühnenturm ist ein hoch-komplexes Bauteil, in das die Bühnenmaschinerie, der eiserne Vorhang, das Portal etc. integriert sind.



Ansicht Südwest M 1:250



1.OG Grundriss M 1:250

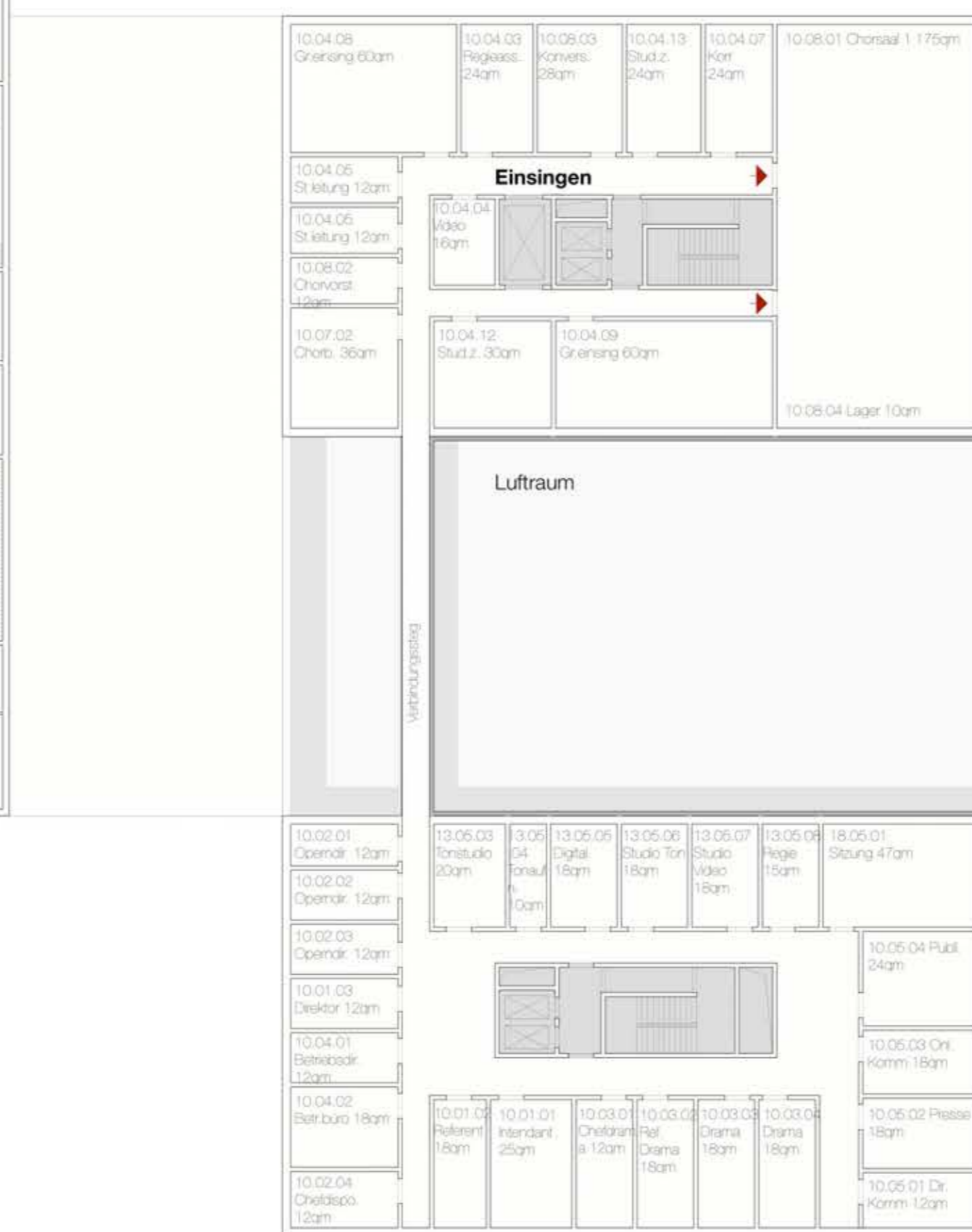


Längsschnitt Spielstätte M 1:250

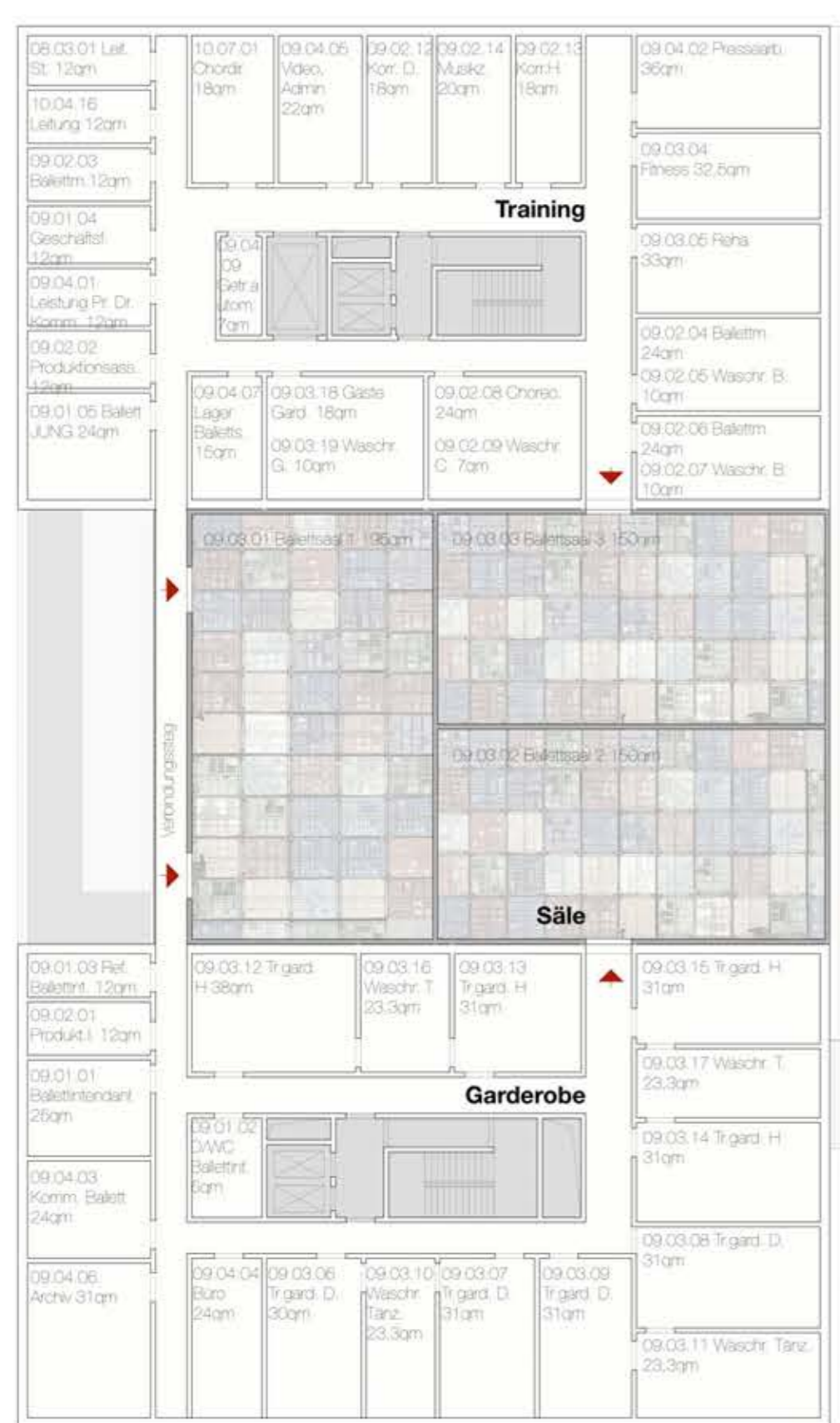
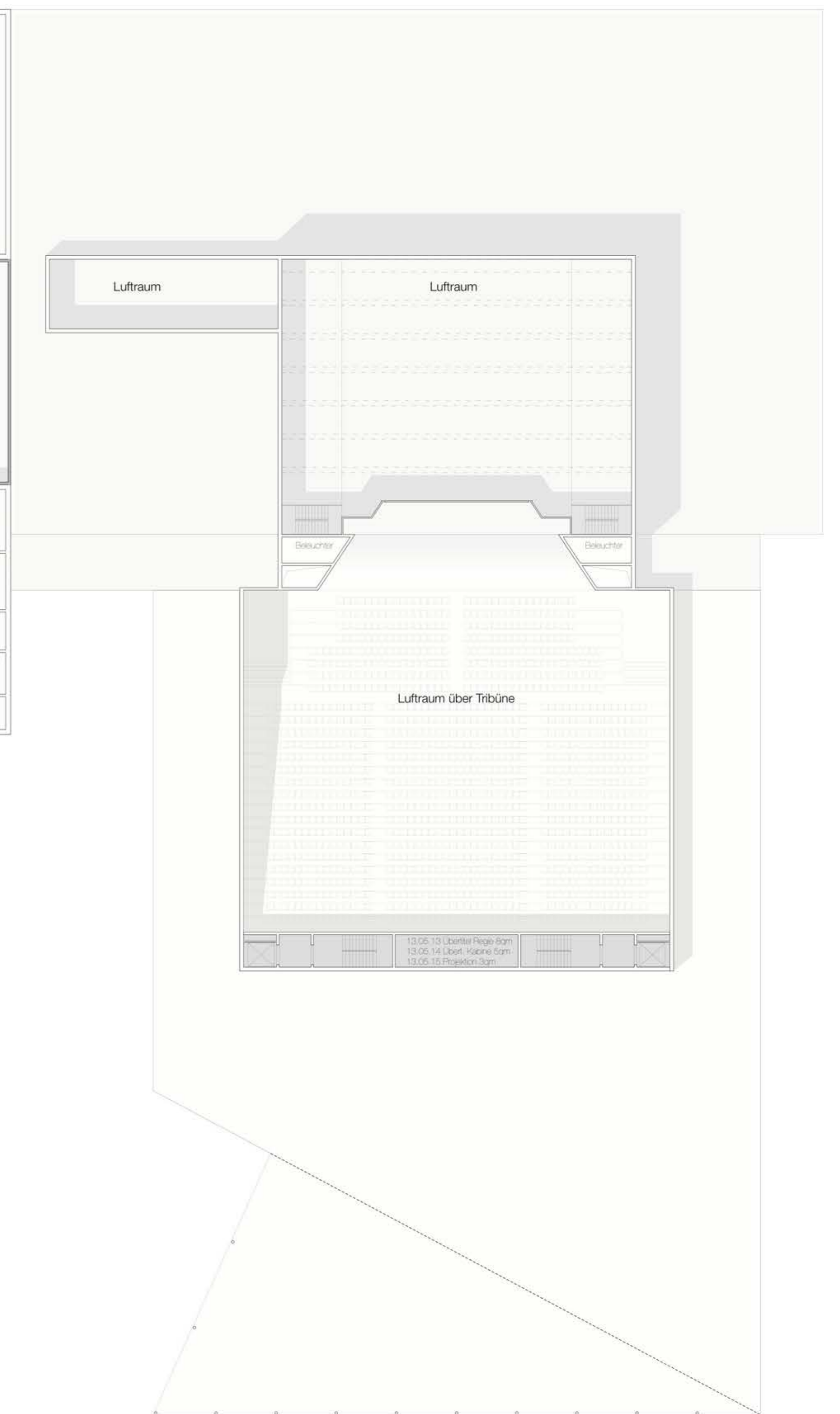




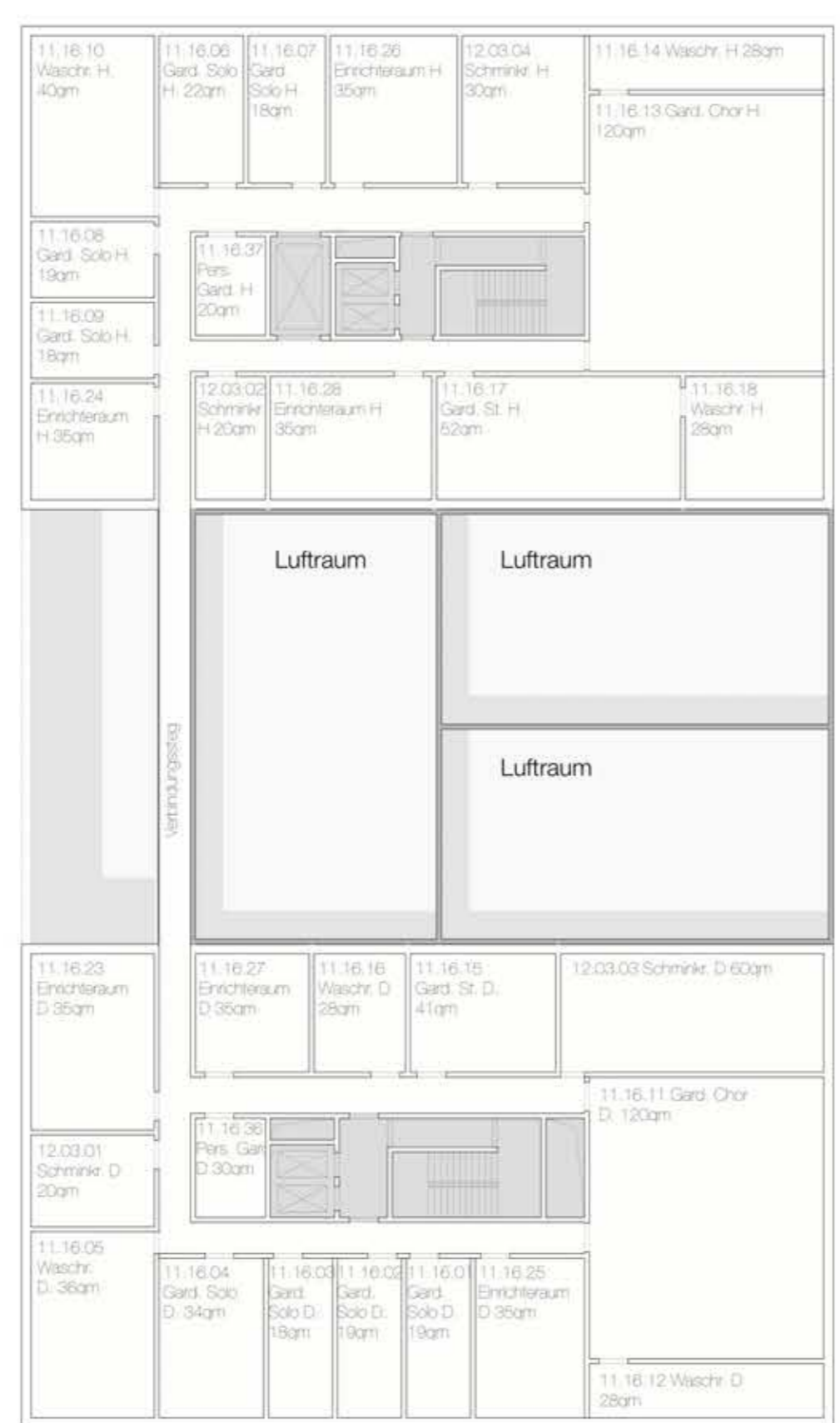
Regelgeschoss M 1:250



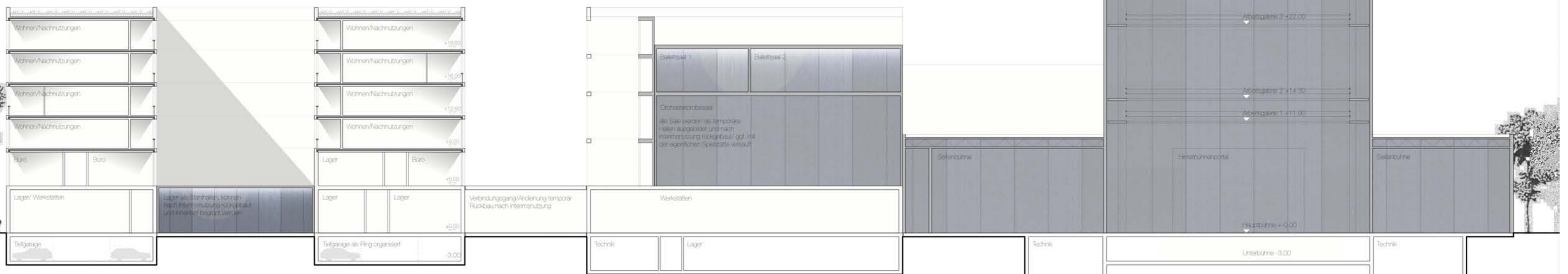
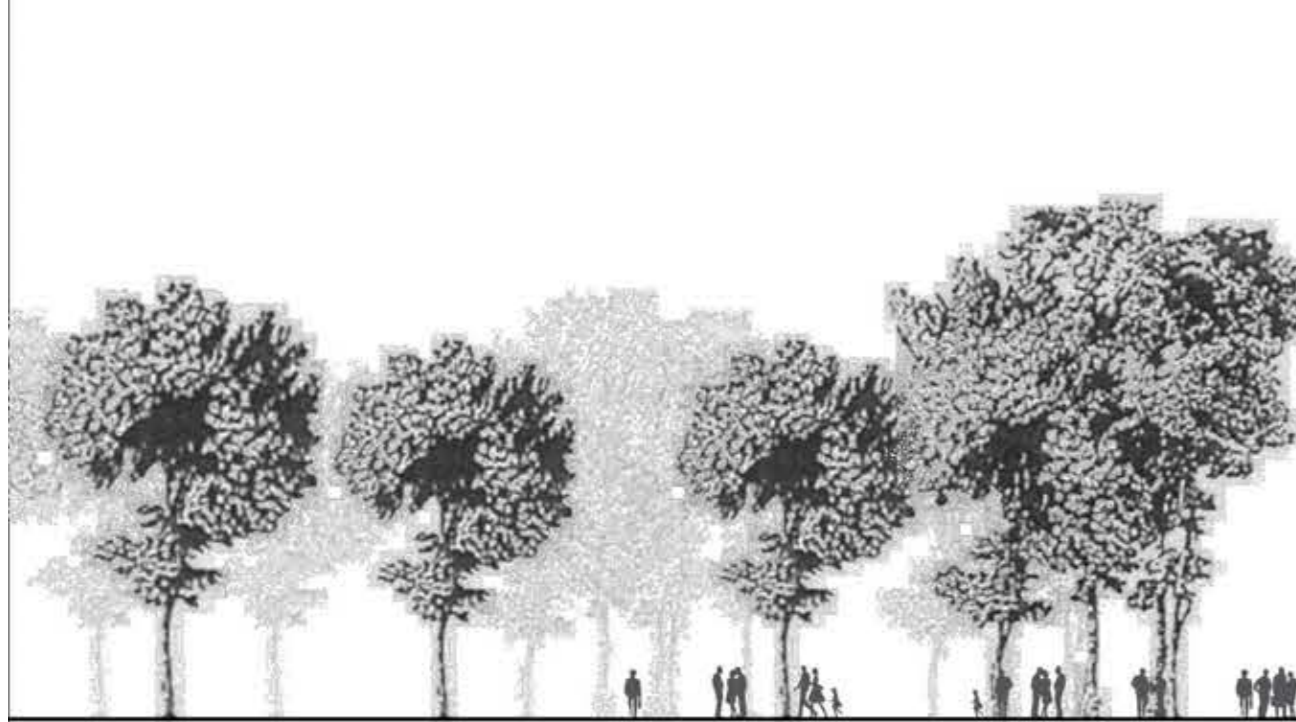
2.06 Grundriss M 1:250



3.06 Grundriss M 1:250

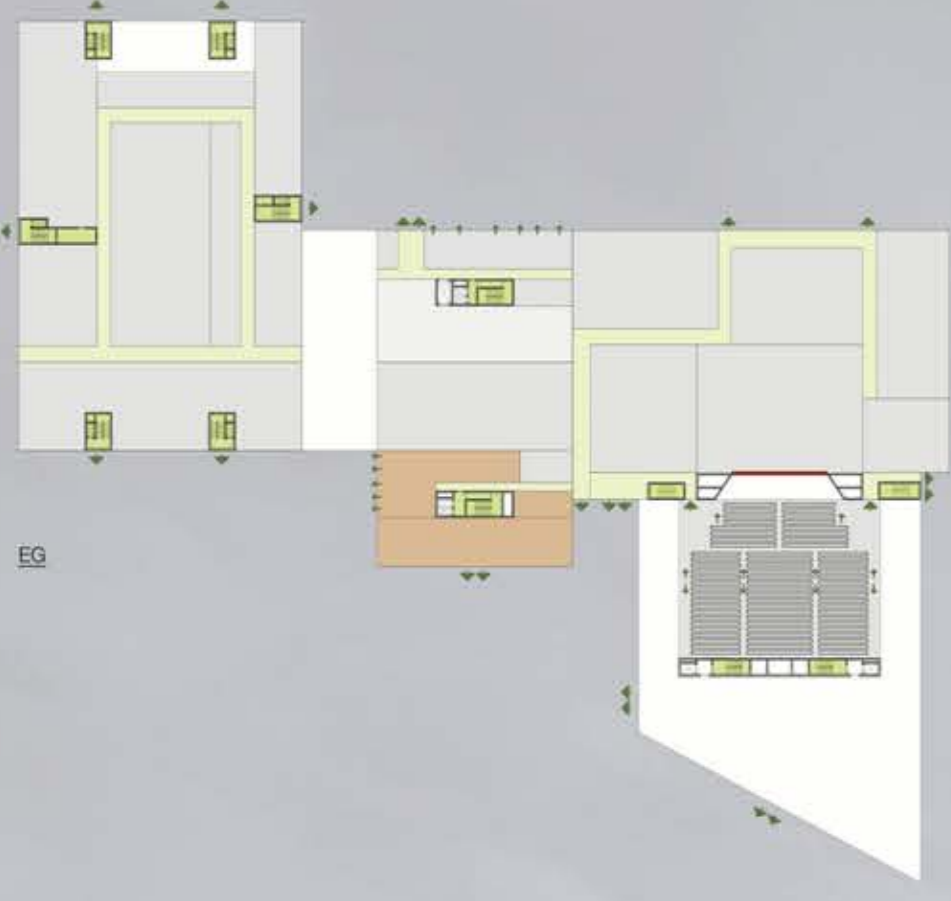


4.06 Grundriss M 1:250



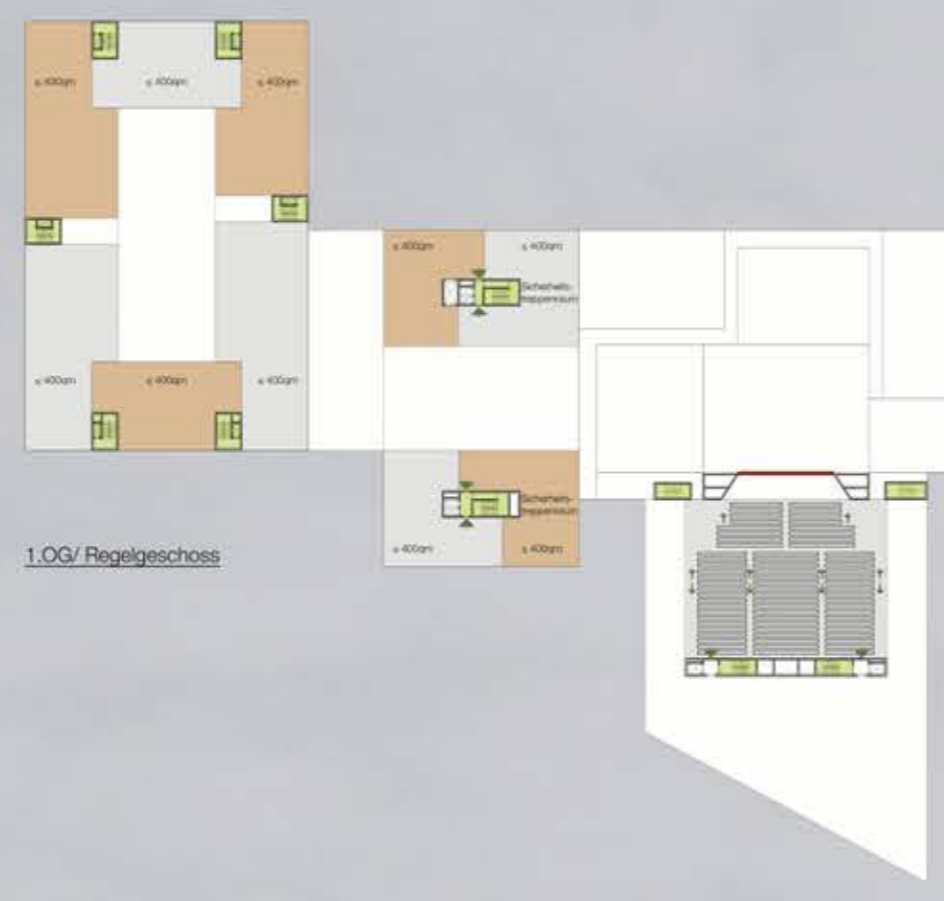
Querschnitt alle Gebäude M 1:250



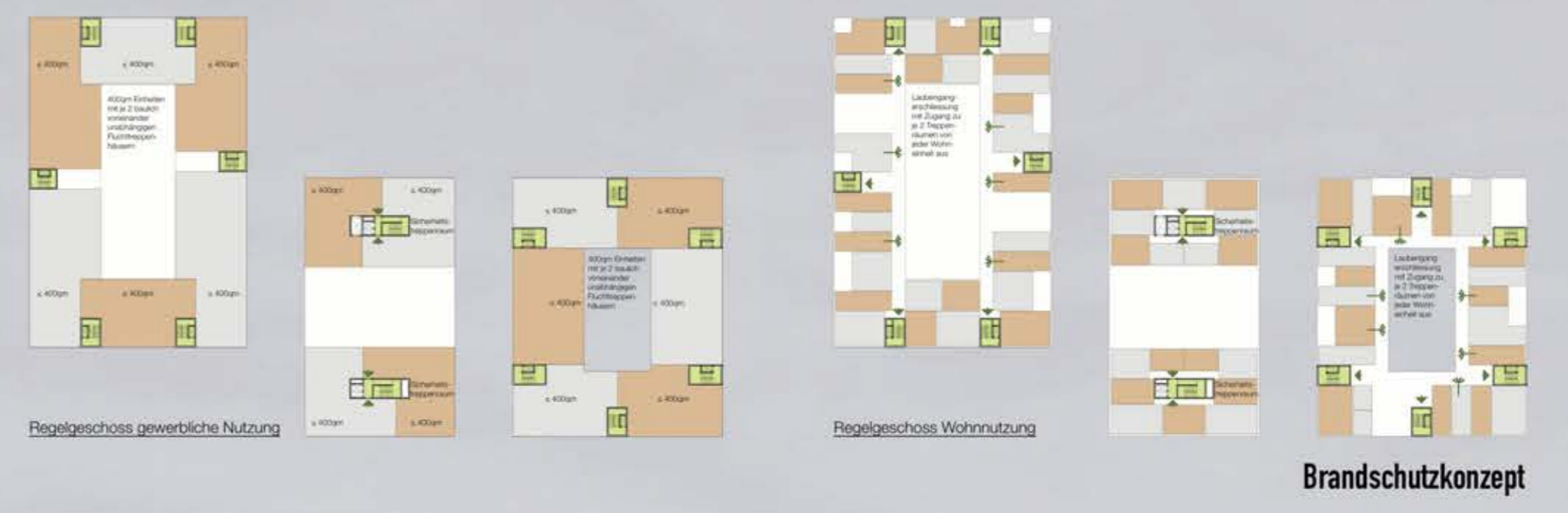


Brandschutz

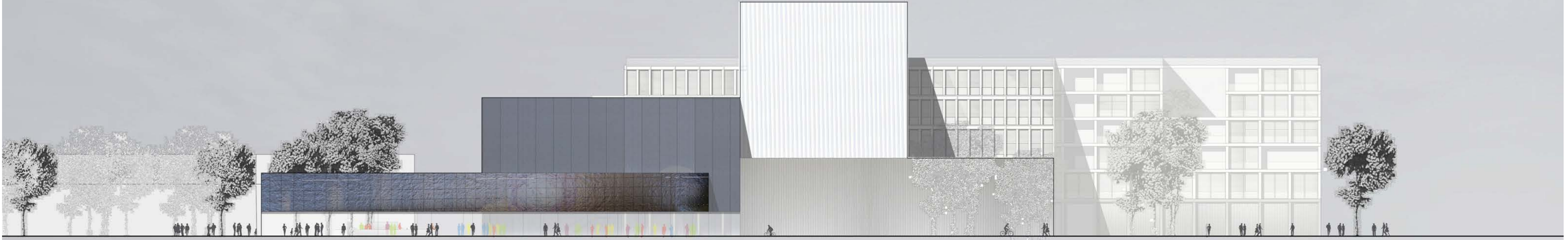
Die Versammlungsstätte und die Nebengebäude werden im Erdgeschoss in jeweils eigene – durch Brandschutzflure abgetrennte – Bereiche (jeweils in den Fugen der Häuser) getrennt.
Der Zuschauerraum der Spielstätte wird in vier notwendige Treppenträume entflüchtet. Zwei binden direkt nach außen an, zwei über einen Fluchttunnel und über das UG nach draußen. Alle anderen Bereiche der temporären Spiel- / Versammlungsstätte – das Foyer aber auch die Lager, Seitenbühnen etc. sind ebenerdig und verfügen über direkte niveaugleiche Ausgänge ins Freie.



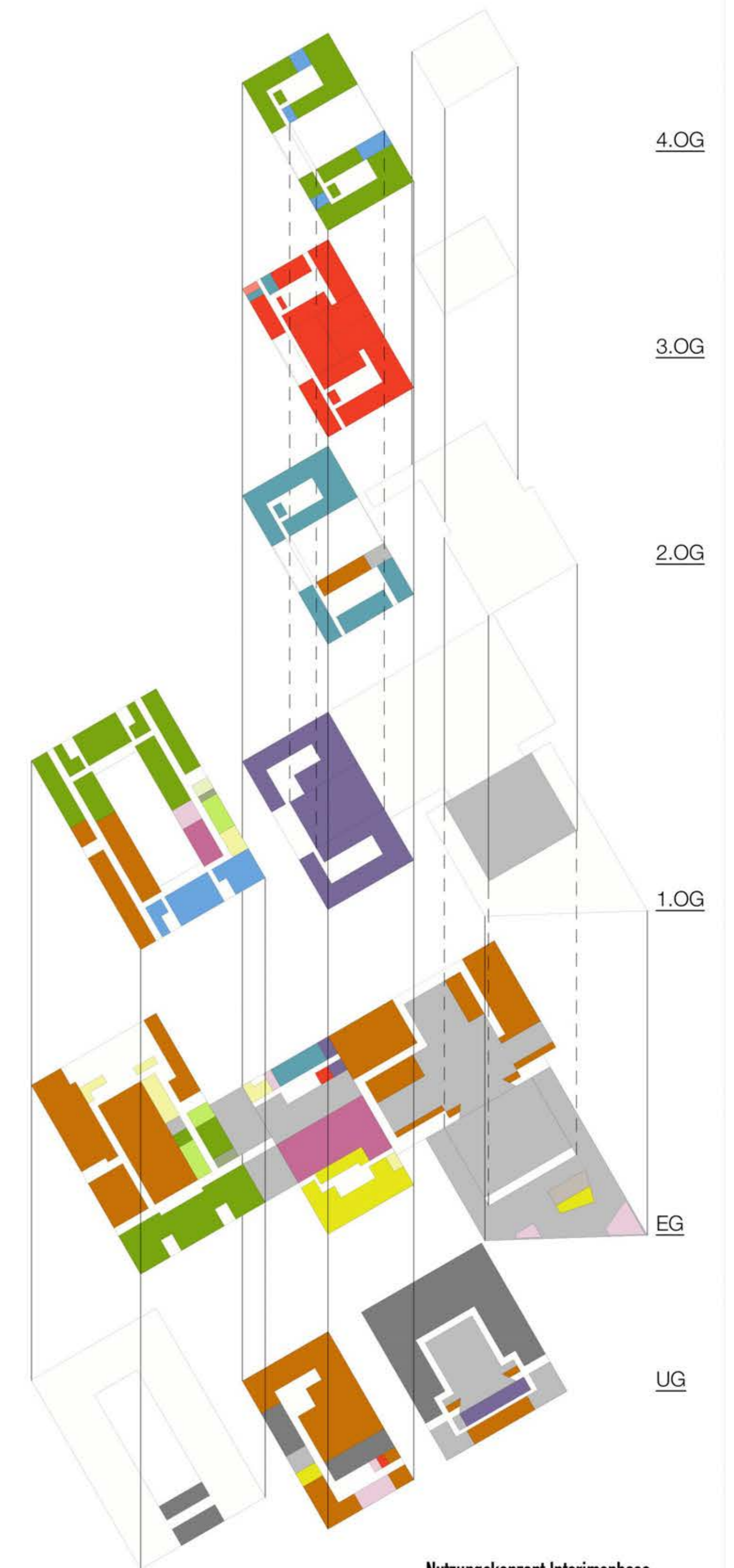
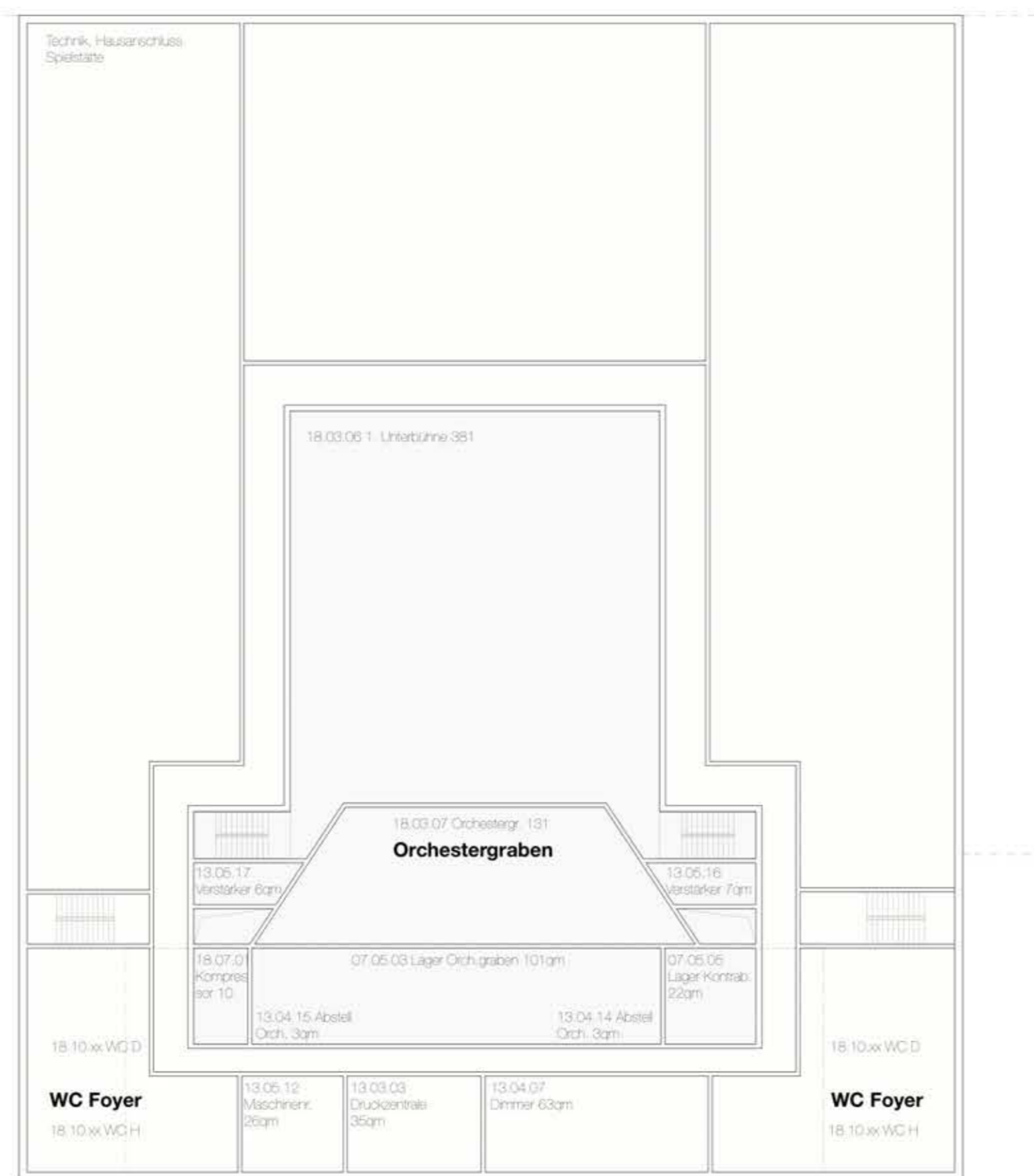
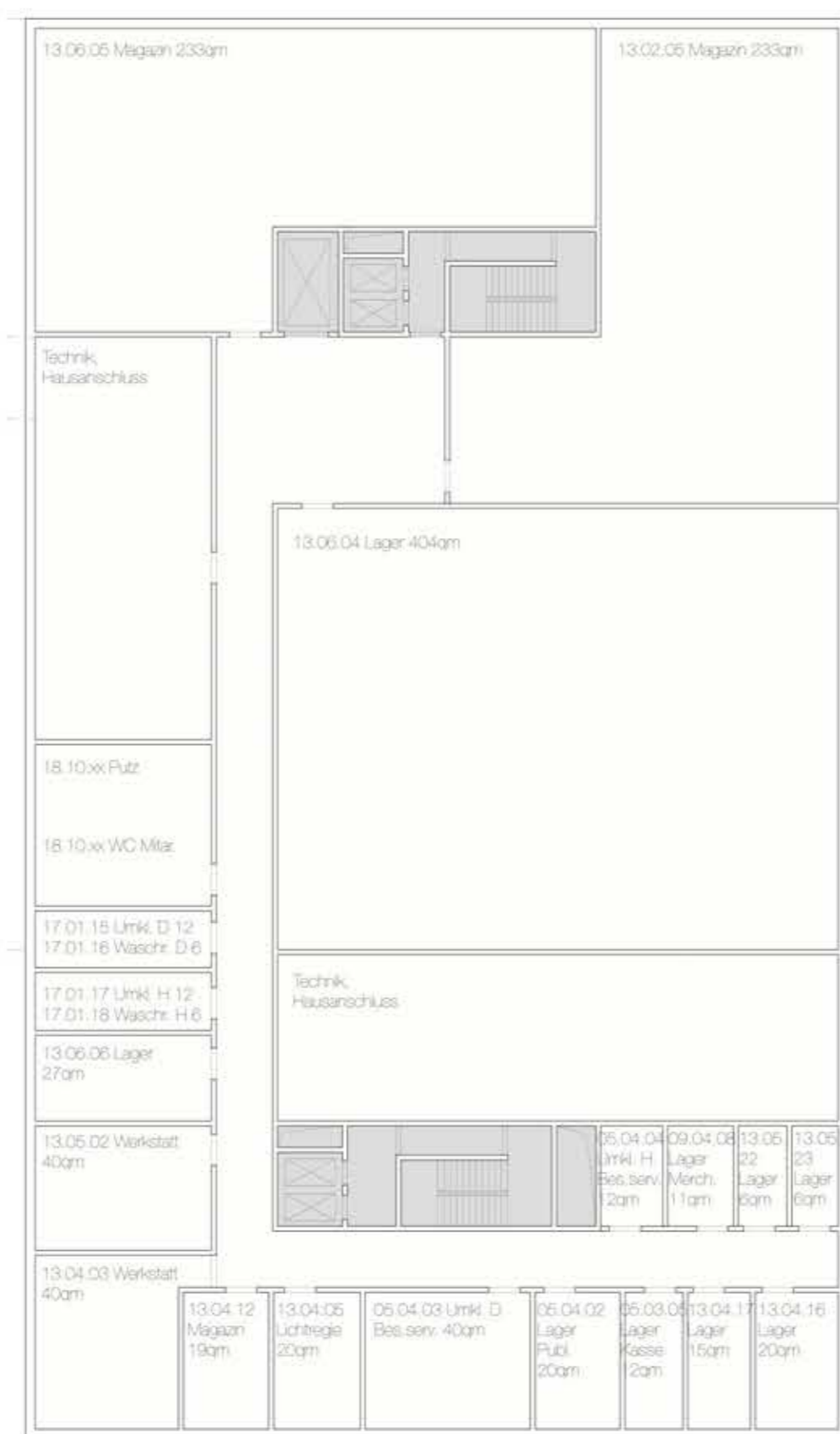
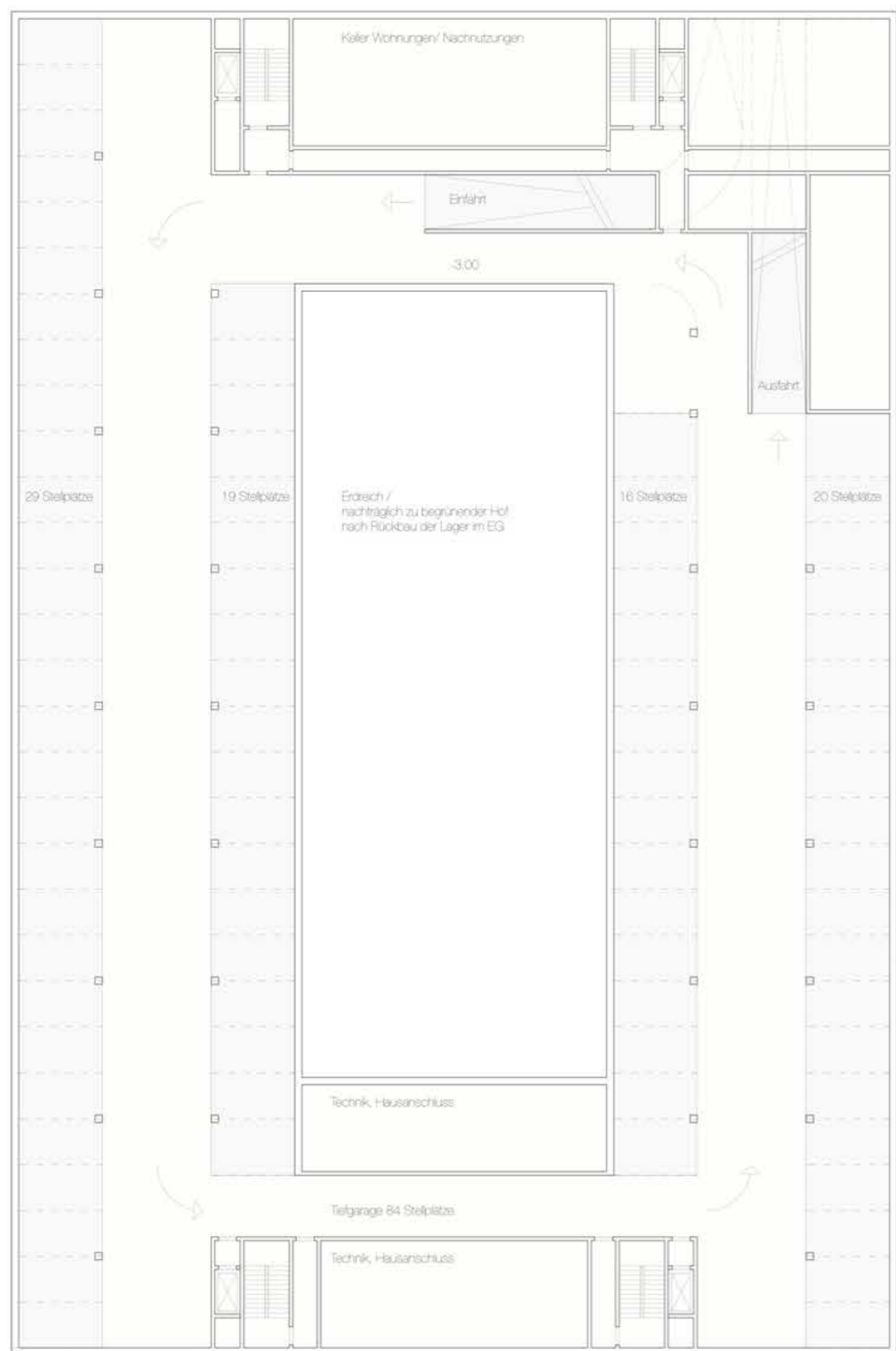
Die beiden dauerhaften Blöcke sind mit der Anzahl an Notwendigen Treppenträumen ausgestattet, die 400qm Nutzungseinheiten und für alle Nutzungsszenarien und für alle Fluchtwegelängen auskömmlich sind. Die Wohnnutzungen in den oberen Geschossen des westlichen Blockes werden über offene Laubengänge erschlossen über die in entgegengesetzte Richtung mindestens zwei beziehungsweise drei Treppenträume erreicht werden.
Der mittlere Block, der in der Nachnutzung z.B. auch dem Wohnen dienen wird und dessen Mittelteil (die hohen Ballettsäle) zurückgebaut wird, hat in jedem aufgehenden Gebäudeteil jeweils einen mittigen Sicherheitstreppe.



Brandschutzkonzept



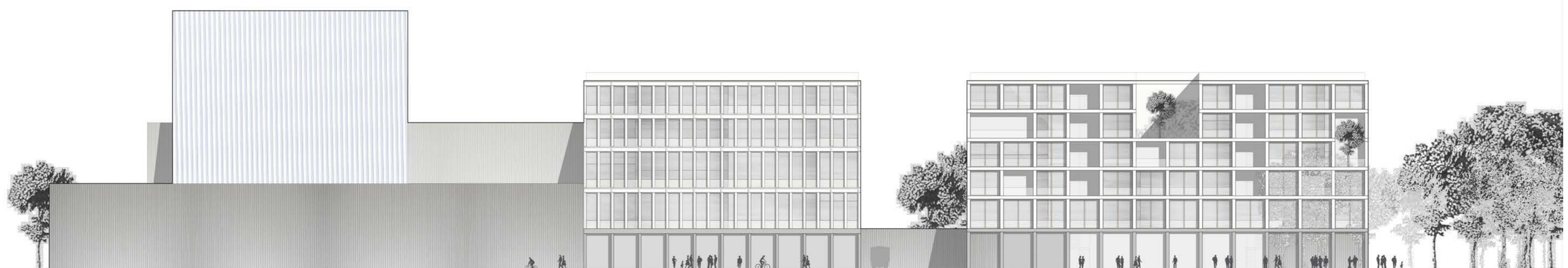
Ansicht Südost M 1:250



Nutzungskonzept Interimsphase

- Direktion geschäftsführender Intendanz 18qm
- Direktion Finanzen 32qm
- Direktion Personal 168qm
- Direktion Komm und Vertrieb 249qm
- Direktion Orchester 1641qm
- Intendanz Schauspiel 12qm
- Intendanz Ballett 1410qm
- Intendanz Oper 936qm
- Direktion Kostüm 2796qm
- Direktion Musik 493qm
- Technische Direktion 4407qm
- Direktion zentr. tech. Dienste 242qm
- Dekorationswerkstätten 641qm
- Gastronomie 544qm
- Übergeordnet 4609qm

UG Grundriss M 1:250



Ansicht Nordost M 1:250



Temporäre Spielstätte

Unter Berücksichtigung der besonderen Herausforderungen aus Tragwerk, Montage und Transport haben wir uns dafür entschieden, die temporären Bauten durchgängig als maximal leichte Stahlkonstruktionen zu entwickeln und das als Baumaterial wesentlich nachhaltigere Material Holz für die dauerhaften Konstruktionen der beiden anderen Baufelder zu verwenden. Große Spannweiten, beachtliche Raumhöhen und schnelle Montageverbindungen lassen sich im Stahlbau nach wie vor wesentlich effizienter und damit auch energetisch sinnvoller umsetzen als im Holzbau. Leichte Fachwerkträger mit schlanken Aussteifungen oder Unterspannungen in den Dach- und Wandtragwerken sind aktuell und bei dieser Aufgabe auch mit den innovativsten Holzkonstruktion und dem denkbaren Brandschutz nicht zu überbieten. Anders jedoch bei den klassischen Spannweiten und Strukturen der dauerhaften Bauten, bei denen auch Decken und Wände effizient als Holzbauelemente konstruiert werden können und im Entwurf auch vorgesehen sind. Insbesondere wenn man berücksichtigt, dass beabsichtigt ist, alle Bauteile der Spielstätte neuen Nutzungen zuzuführen, ist das veränderbare Potenzial von Stahlbau (durch Anschweißen oder über zusätzliche Verbindungen) ebenso von Bedeutung wie das gegenüber Holz wesentlich kleinere Transportvolumen und -gewicht. Aus dem klassischen Industriebau kann auf vorgefertigte systemoptimierte Elemente zurückgegriffen werden.

Ein ähnliches Konzept verfolgen wir bei der Zuschauertribüne: Sie ist nicht elementarer Bestandteil des Zuschauerraums, sondern als eigenständige Konstruktion (wie von zahlreichen Herstellern auch in zusammenfahrbarer Ausführung angeboten) auf der betonierten Bodenplatte stehend. Ihre gewählte einfache Geometrie ist geeignet, im Nachgang auch als Einzelelement bei veränderbarer Kapazität z. B. auch in Messehallen etc. zum Einsatz zu kommen.

Der Bühnenturm/ die Bühnentechnik oder das Requisitenlager sind jeweils eigenständig konstruierte Bauteile, die idealerweise ohne größere Veränderungen bei anderen Interimsbauten, die sicherlich in einigen europäischen Städten in den nächsten Jahren anstehen, wieder aufgebaut werden könnten. In welcher Größe und Anordnung seitlich und rückwärtig dann noch die einfachen Hallen der Seitenbühne und des Kulissenlagers beigestellt werden, ist aufgaben- und standortabhängig wählbar.

Die „Zusammenstellung“ der Leichtbauten bestimmt auch die Anmutung unseres Interimsbaus. Das Foyer legt sich dreiseitig um den Zuschauerraum und hat genau die Größe, die erforderlich ist: 7m Höhe, die die seitlichen Treppen und Zugänge auf die oberen Zuschauerreihen ermöglichen und Raumtiefen, die der großen Zuschauermenge gerecht und die mit einfacher Konstruktion von Wand zu Fassade überspannt werden können.

Die Fassaden der Leichtbauhallen sind fertig gedämmte modulare Metallkassetten und einfache Pfosten-Riegelkonstruktionen in gleichmäßigem Raster bei der Foyerfassade.

Als Boden verbleibt bei der Spielstätte die flügelgeglättete Betondecke, die unterseitig bzw. in Form des warmen Kellers gedämmt ist.

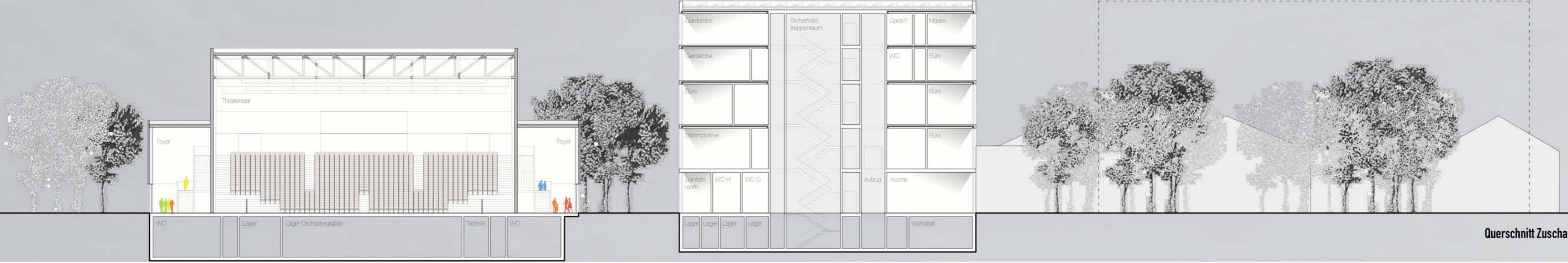
Auch die TGA-Installation wird konsequent in dauerhaft und temporär getrennt: Die Wärme-, Lüftungs- und Elektroversorgung des Mittel- und Westgebäudes erfolgt eigenständig und bleibt auch für die Nachnutzung beständig, die Versorgung der Veranstaltungsbauten erfolgt additiv und mit temporärer Aufstellung im Keller.

Reihenfolge der baulichen Herstellung:

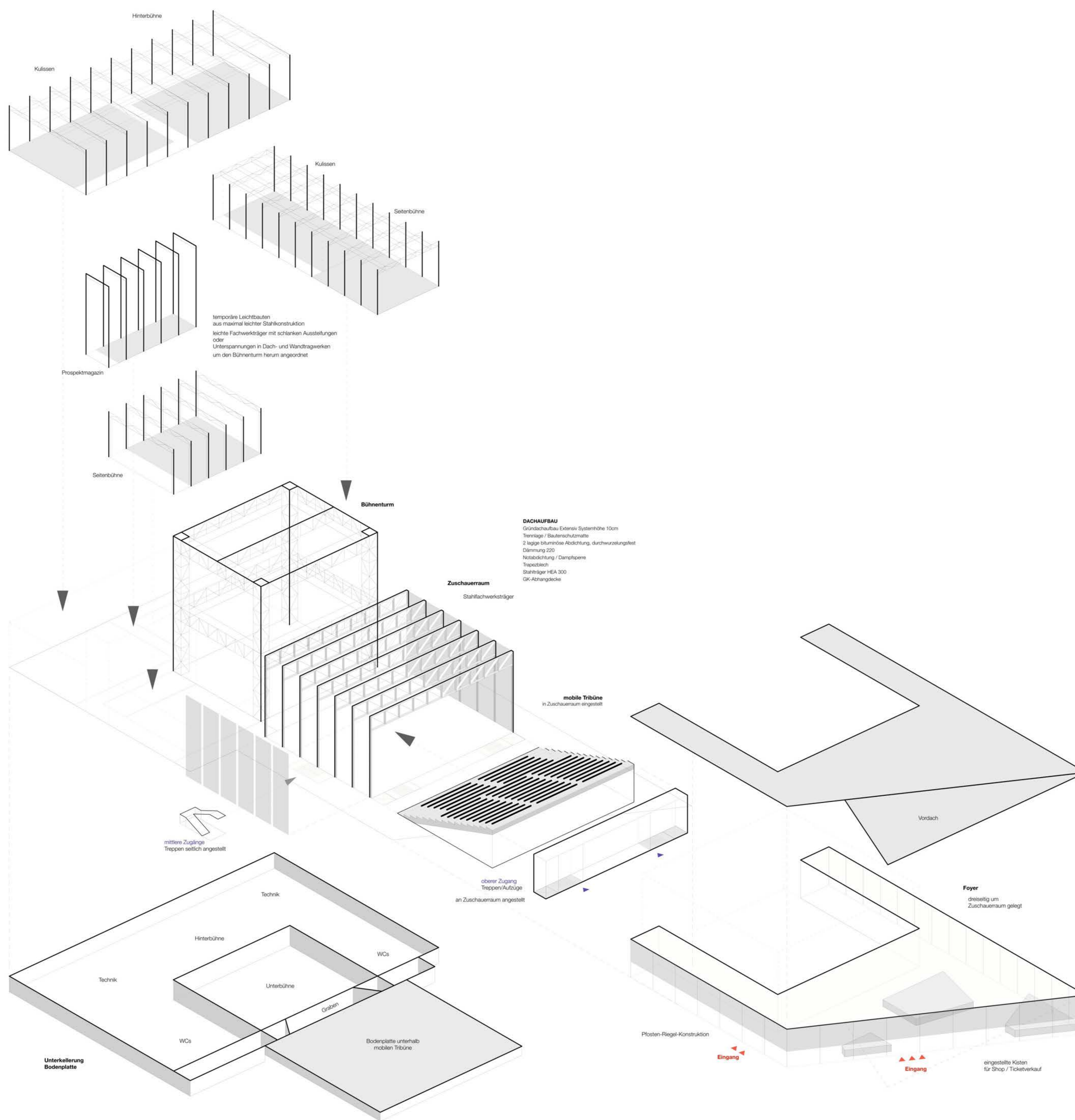
1. Herstellung des dauerhaften Kellers, Teilnutzung als Orchestergrabens, Interimsnutzung für alle Technikflächen (Lüftungs-, Sprinkler und Heizzentren des Veranstaltungstrakts)
2. Montage der industriell vorgefertigten Leichtbauhallen
3. Einbau der flexiblen Tribüne
4. Ausstattung additiv mit allen akustischen Maßnahmen, Panels, Segel

Reihenfolge der Umnutzung:

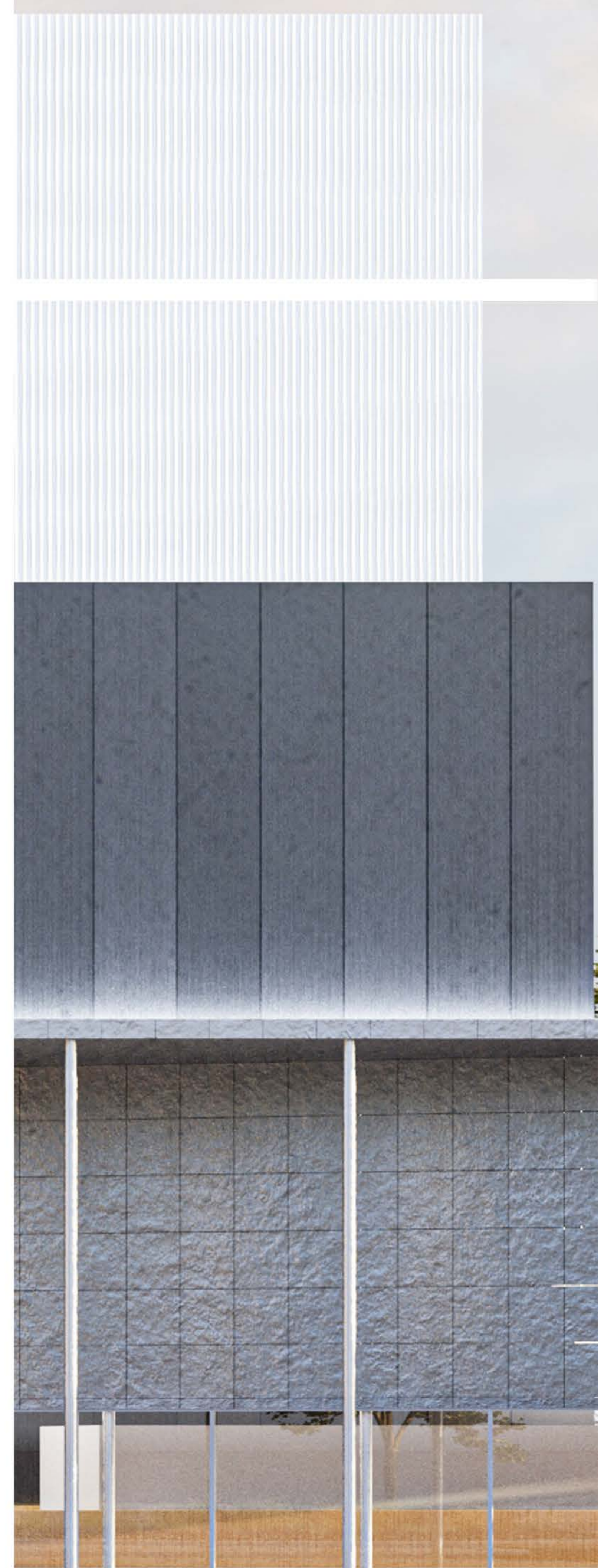
1. Rückbau des Zwischengebäudes Anlieferung in der Fuge
2. Rückbau der Spielstätte bis Oberkante Bodenplatte
3. Rückbau des Foyers, wobei die elementierten und höhenangepassten Pfosten-Riegel-Fassadelemente wieder im EG des Folgebaus eingesetzt werden könnten



Querschnitt Zuschauerraum und Gebäude 2 M 1:250



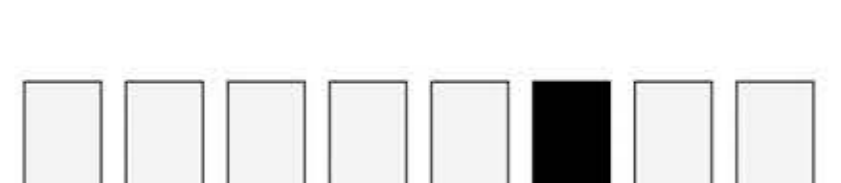
Rückbau- und Wiederaufbaukonzept der Spielstätte



Detail Schnitt/ Ansicht Interimsbau M 1:50



Ansiect Nordwest Gebäude 2 M 1:250



Energieeffizienz / Nachhaltigkeit / Technikkonzept

Zur Erreichung der energetischen Zielvorstellungen werden folgende Maßnahmen ergriffen: Die ohnehin bereits recht kompakten Baukörper werden mit hochwärmedämmten Fassaden mit ausgewogenem Fenster- und Verglasungsanteil entwickelt. Auch die Interimshallen bestehen aus Paneelen mit einem sehr guten U-Wert, denn auch bei der Wiederverwendbarkeit wird Energieeffizienz eine große Rolle spielen. Nachhaltigkeit wird durch die eingeschränkte Verwendung von Beton idealerweise als Recyclingbeton und den größtmöglichen Einsatz von Holz als Baumaterial im Sinne der CO2 Bilanz und in einfacher konstruktiver Fügung erzeugt.

Das Gebäude ist so geplant, dass eine Zertifizierung nach DGNB möglich ist. Nicht nur im Entwurf, sondern auch in der Umsetzung werden alle Nachhaltigkeitskriterien für das Gebäude, seinen Betrieb und seine Unterhaltung eine wesentliche Rolle spielen.

Durch die sehr guten passiven Eigenschaften wird der Neubau und mit innovativem Technikkonzept Passivhausanforderungen genügen. Die Wärmeversorgung erfolgt über Fernwärme, ansonsten über regenerative Energien, PV-Elemente, die auf sämtlichen Dachflächen vollflächig ausgelegt sind und die das strombasierte Wärmepumpenkonzept unterstützen.

Erdsonden unter den Freiflächen des Grundstücks ergänzen das Wärmepumpenkonzept. Zur Raumheizung werden Flächenheizungssysteme vorgesehen. Der über die PV-Kollektoren gewonnene elektrische Strom dient zur Energieversorgung des Gebäudes. Zur Sicherstellung der Frischluftversorgung wird grundsätzlich ein Lüftungssystem vorgesehen, dessen Luftmengen sich an den raumweisen Lüftungsbedarf anpassen. Die Zentralgeräte zur Luftaufbereitung verfügen über eine hocheffiziente Wärmerückgewinnung und können überschüssige Wärme ebenfalls in den Wärmespeicher abgeben. Durch Volumenstromregler kann die Luftmenge den hygienischen Anforderungen in Abhängigkeit zur Belegungsfrequenz angepasst werden. Die Technik wird jeweils kompakt und zusammenhängend in die Gebäude integriert. Mit der Umsetzung eines „abwasserreduzierten“ Gebäudes wird ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet. Hierzu werden Maßnahmen wie abwasserlose Urinale, eine Mehrkammerzisterne zur Nutzung des Regenwassers für WC-Spülungen und die adiabate Abluftkühlung der Klimaanlage vorgeschlagen. Die Baukörper erhalten eine extensive Dachbegrünung zur Verzögerung und Reduzierung der Regenwassereinleitung. Das Regenwasser der befestigten Freiflächen wird über Rigolen im Gelände versickert.

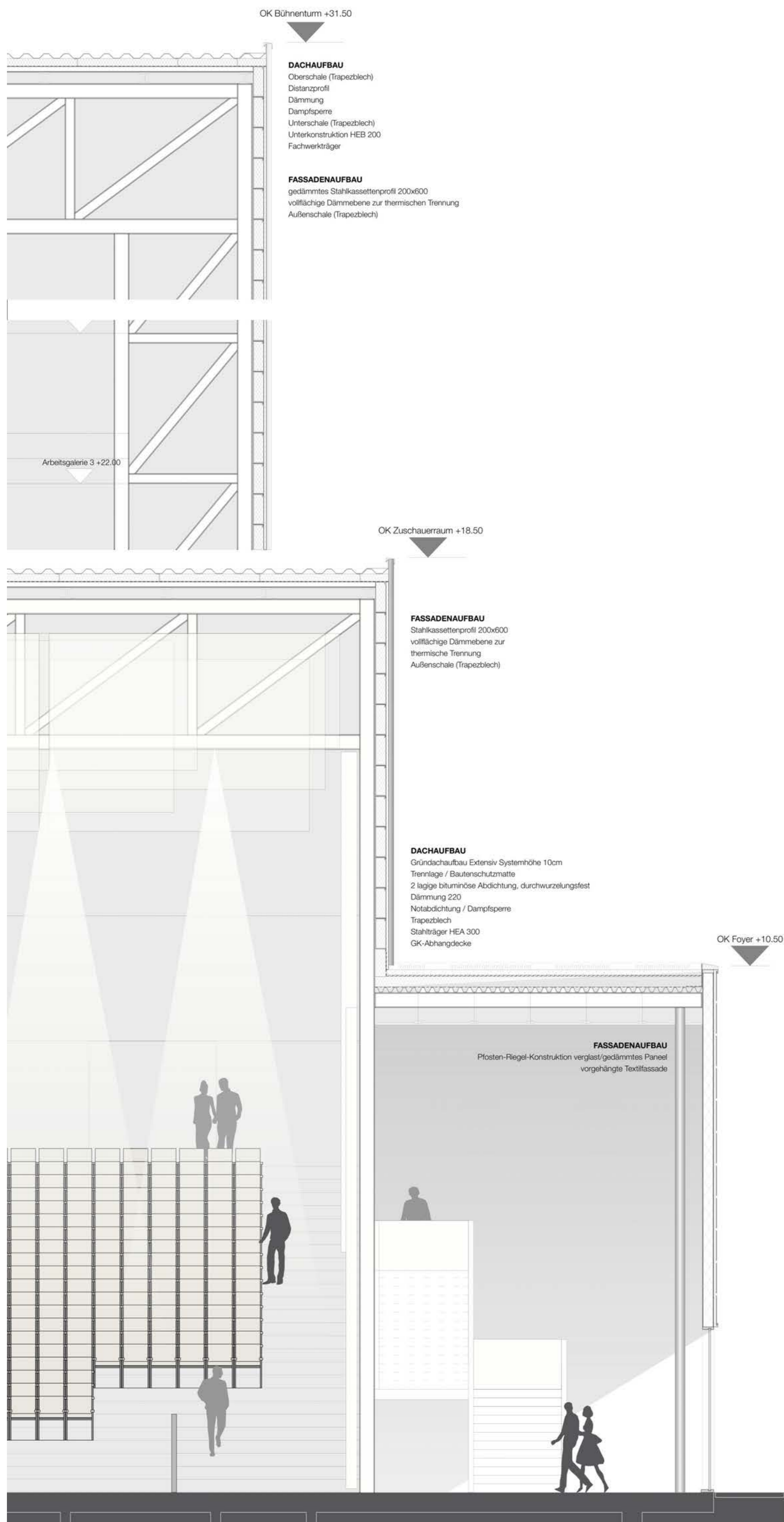
Nutzungsverteilung / Nachnutzung

Die städtebauliche Qualität im Quartier entsteht durch Nutzungsmix. Flexibilität in allen Geschossen entsteht durch Freiräume: durch die Lage der Erschließungskerne, durch auskömmliche Geschosshöhen und durch Ausbaup Optionen. Von Beginn an wird der westliche Block in allen Obergeschossen für Wohnen genutzt. Auf einem „Stahlbeton-Tisch“ mit ca. 5m lichter Höhe wird ein modularer Holzbau errichtet, in dem sich Wohnungen vielfältiger Typologie und unterschiedlich großen Loggien entwickeln können.

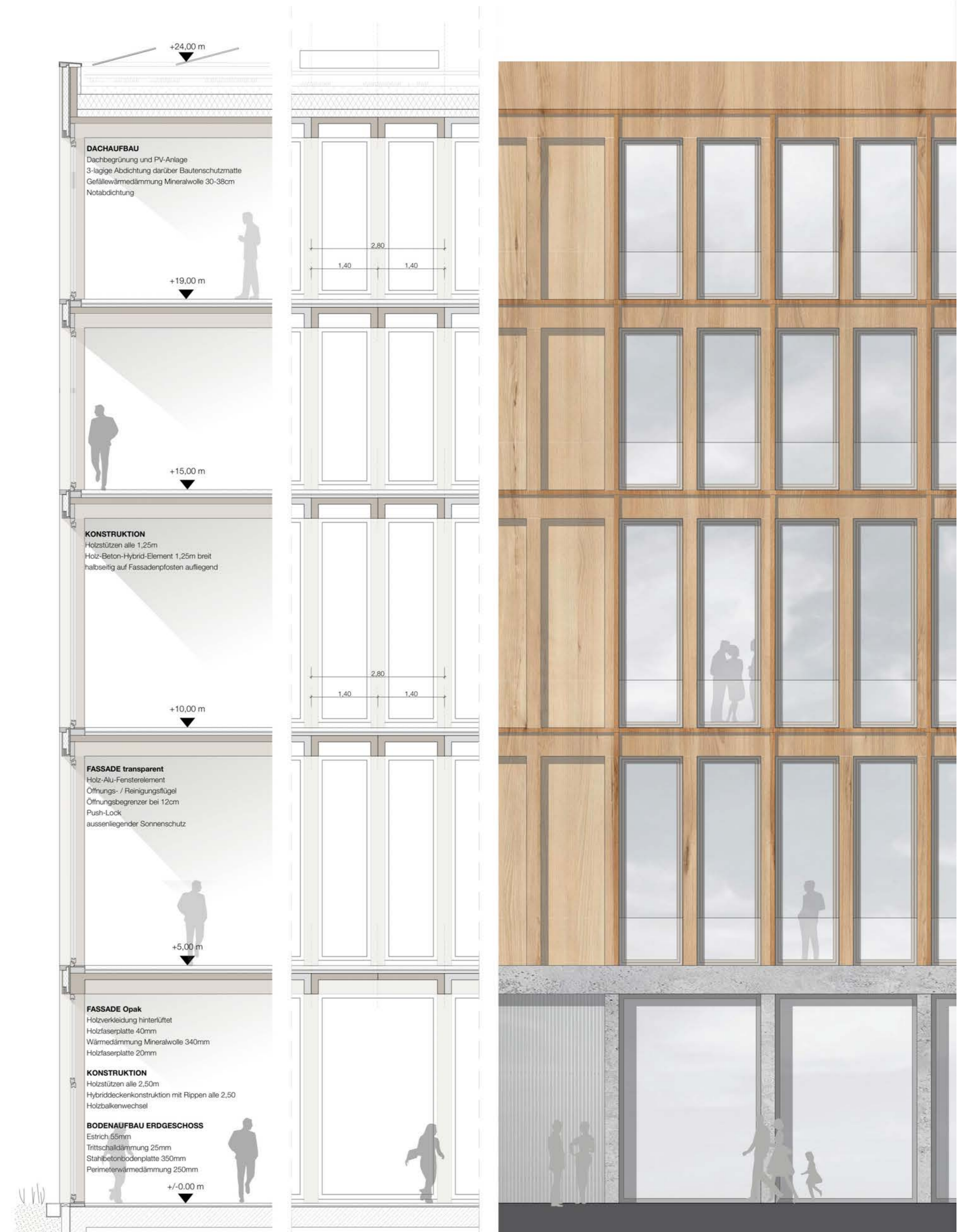
Das hohe Erdgeschoss kann zunächst ideal für die Interimsnutzungen und danach – weil über Oberlichthauben auch in der Tiefe belichtet – als vielfältiger maker-space genutzt werden. Das mittlere Haus wird zunächst komplett vom Theater beansprucht, lässt sich aber perfekt umnutzen, weil für die Erstrutzung in den Obergeschossen eine besondere Typologie vorgesehen ist: Zwischen zwei viergeschossigen Gebäuderiegeln werden in deren Mitte die hohen Ballettsäle vorgesehen. Später kann deren Primärkonstruktion erhalten aber deren Decke entfernt werden, wodurch die viergeschossigen Eckbauten für eine optimale vierseitige Belichtung frei stehen. In die vorgenannte verbleibende Primärkonstruktion könnten Balkone und Terrassen für Wohnen und Gewerbelofts eingehängt werden.



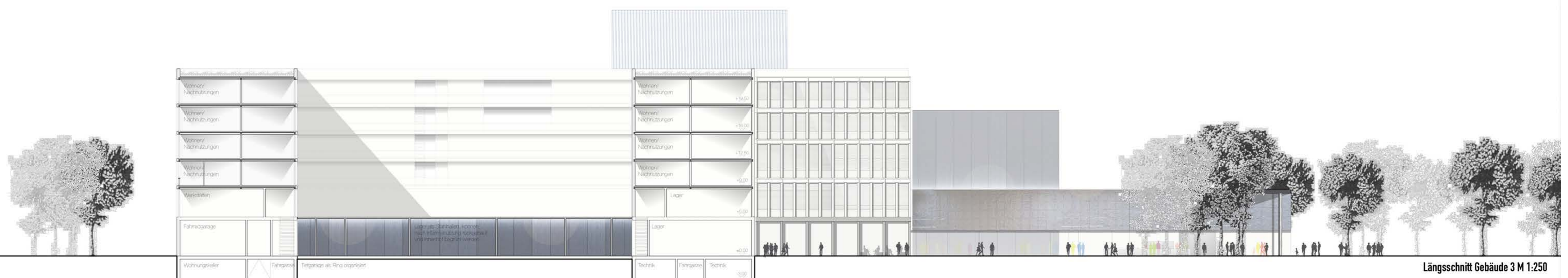
Ansicht Nordwest Gebäude 3 M 1:250



Detail Schnitt/ Ansicht Interimbau M 1:50

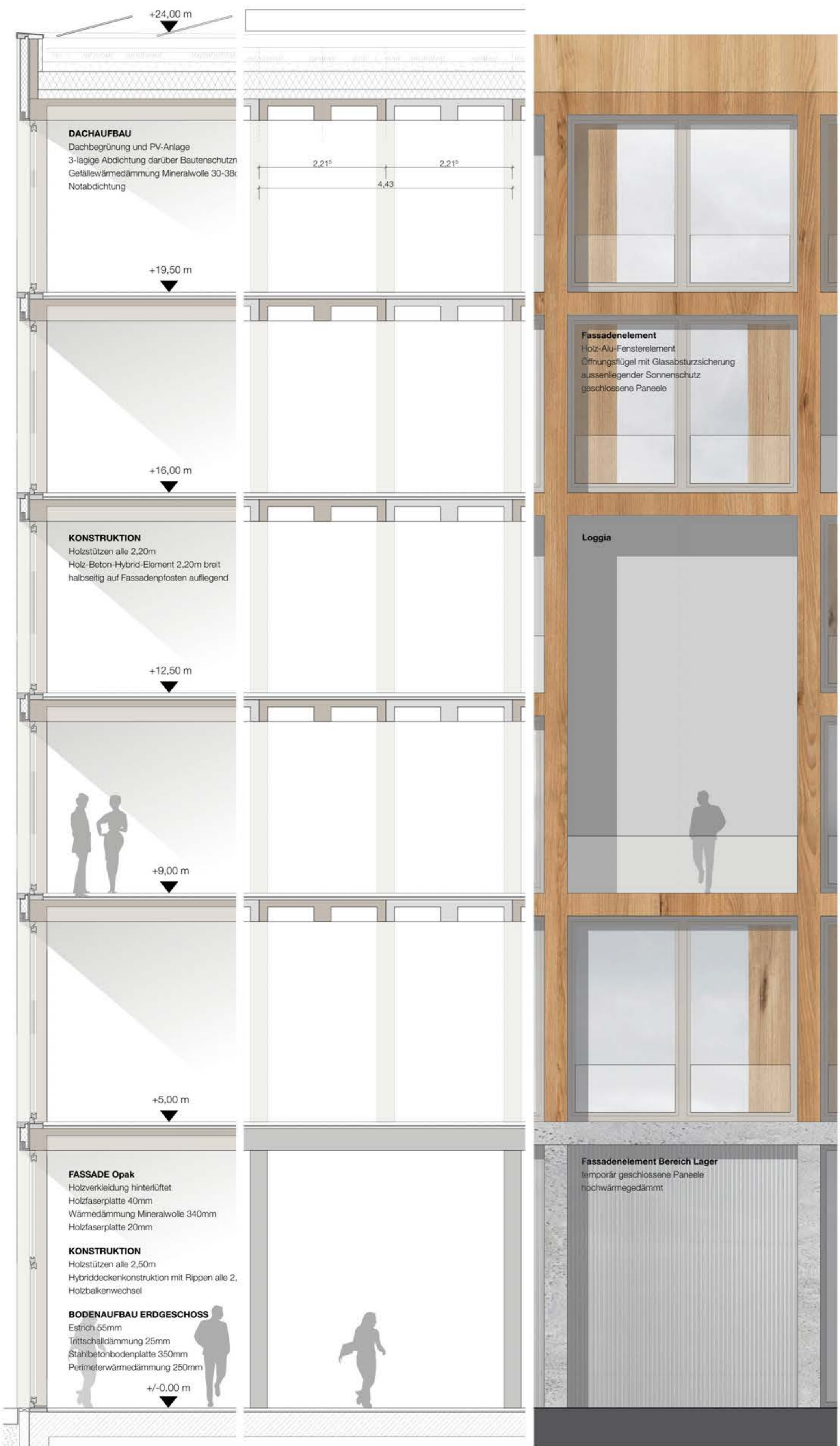


Detail Schnitt/ Ansicht Gebäude 2 M 1:50

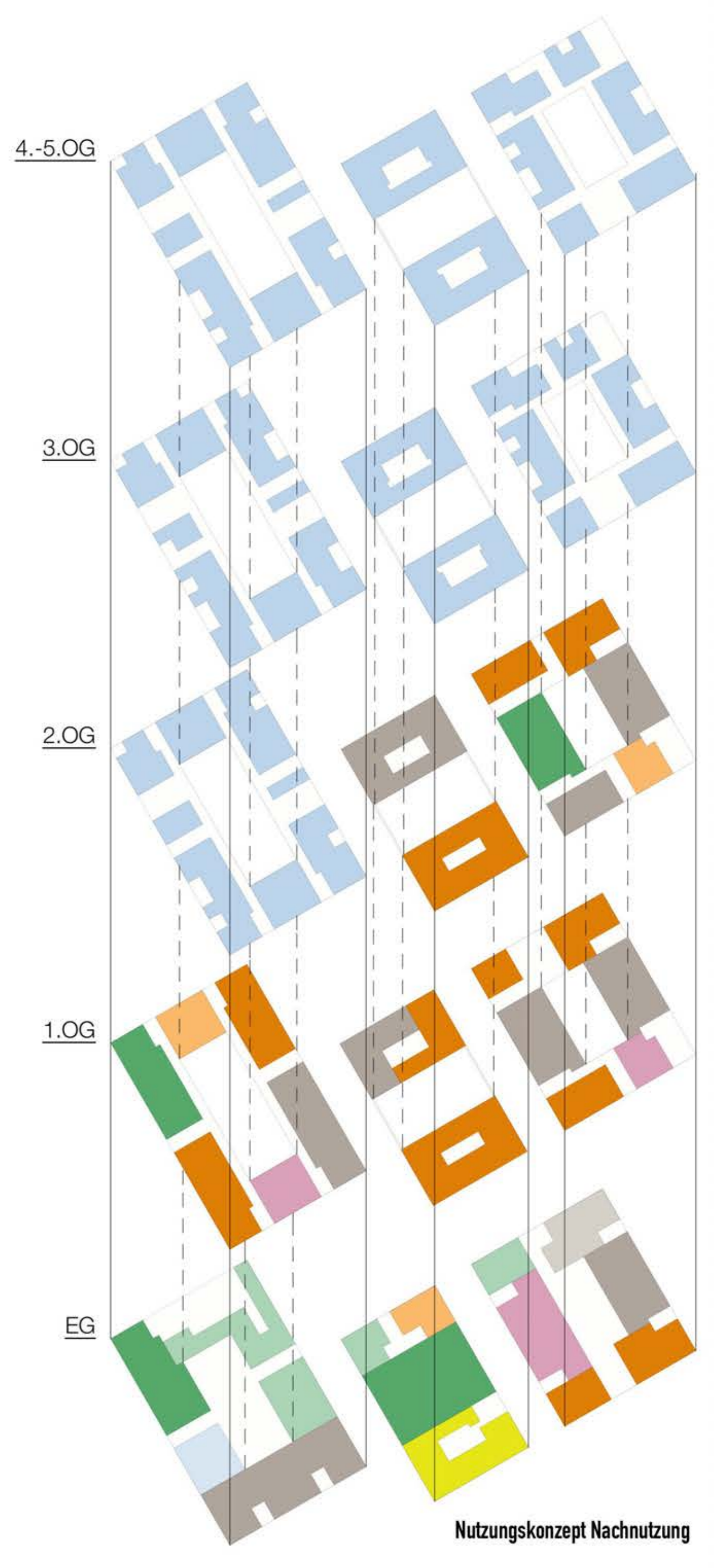
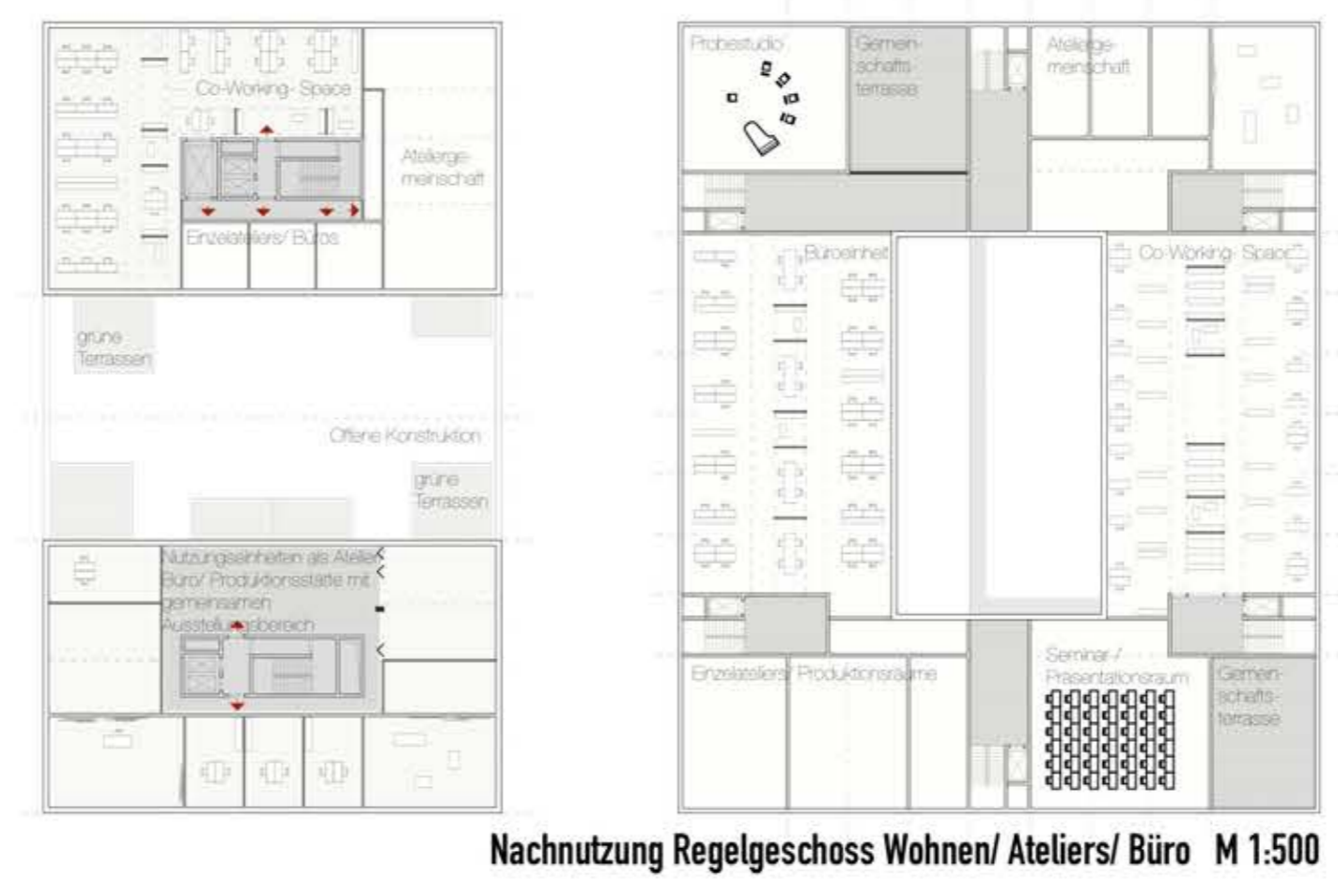
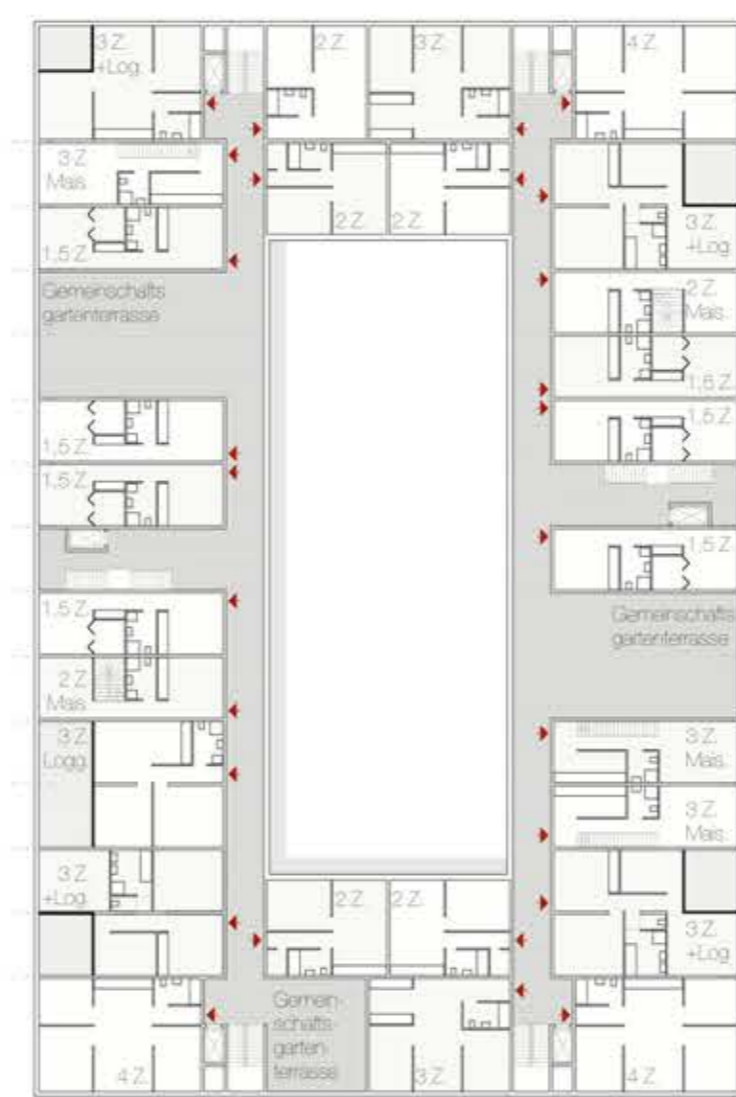
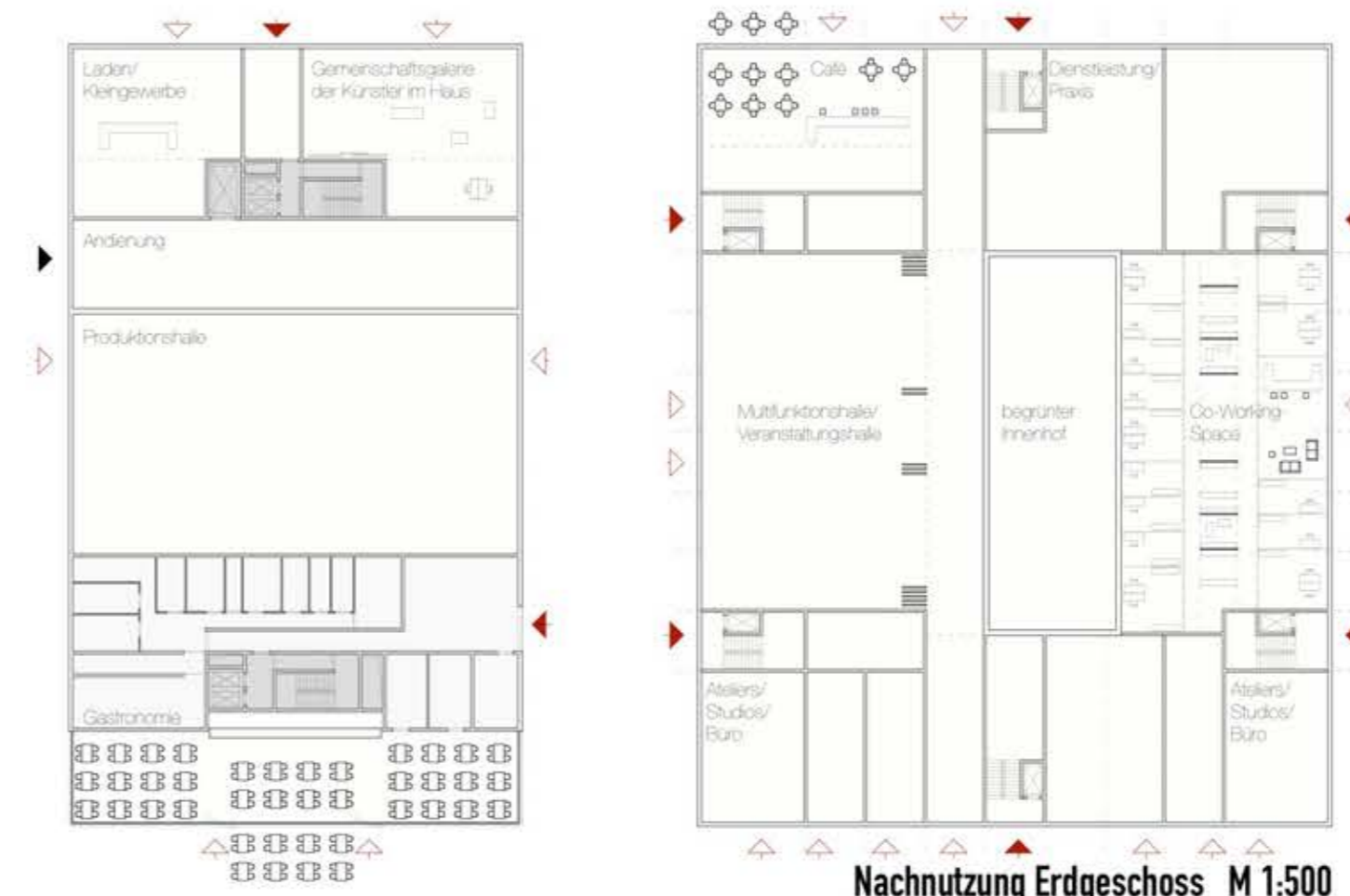
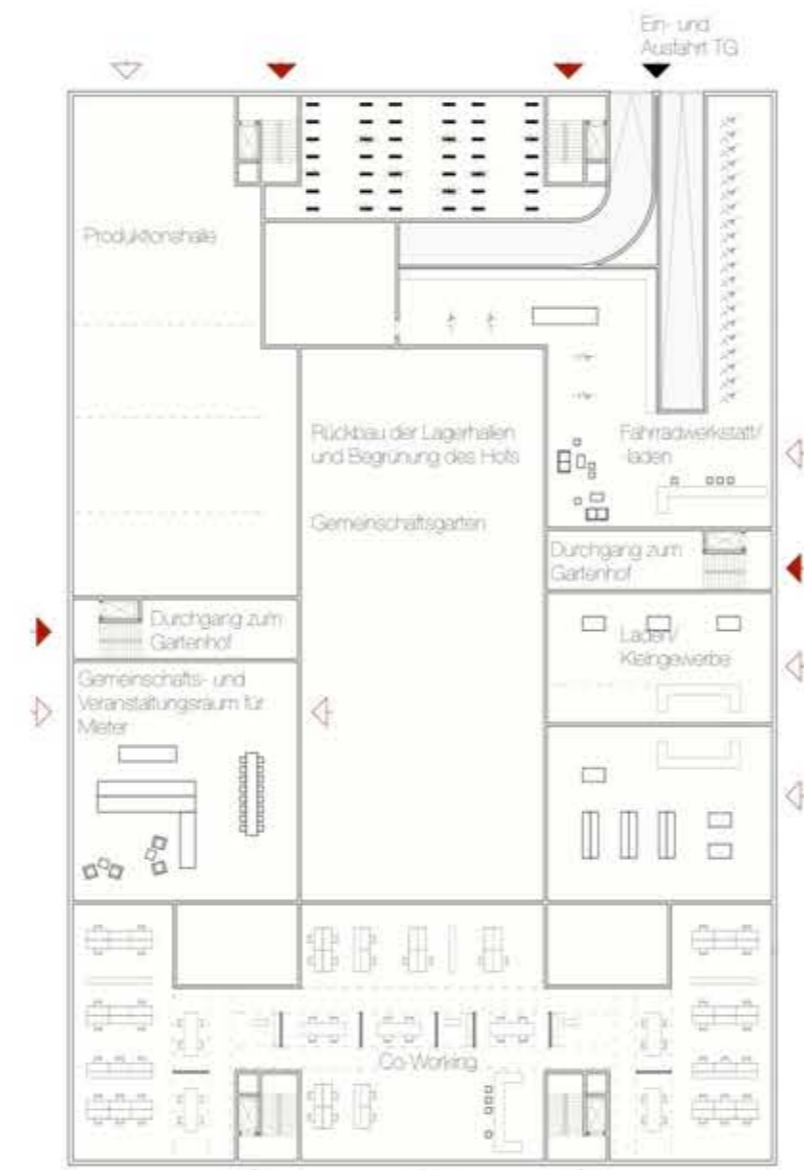


Längsschnitt Gebäude 3 M 1:250





Detail Schnitt/ Ansicht Gebäude 3 M 1:50



- Gastronomie
- Dienstleistung
- Büro/Co-Working
- Multifunktionsaal
- Galerie/ Ausstellung
- Ateliers/Studios
- Gewerbe
- Produktionsstätten und Lager
- Gemeinschaftsnutzungen Wohnen
- Wohnen

